

Institut für Ethnologie Freiburg

Freiburger Ethnologische Arbeitspapiere Nr. 40
Working Paper

Saskia Walther, Wiebke Hebermehl, Johannes Sturm

Alumnibefragung 2019
Institut für Ethnologie

im Rahmen des Projektes
»Akademische Ethnologie und berufliche Praxis
Struktur- und Netzwerkbildung«,
gefördert vom Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst, Baden-Württemberg

Leitung: Judith Schlehe



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST



Freiburger Ethnologische Arbeitspapiere
Working Papers

Herausgegeben von:

The Working Papers are edited by:

Institut für Ethnologie
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
D-79085 Freiburg, Germany
Werthmannstr. 10

Tel. +49 761 203 3593, Fax +49 761 203 3581

E-Mail: sekretariat@ethno.uni-freiburg.de

Geschäftsführende Herausgeberin / Managing Editor:
Prof. Dr. Judith Schlehe

This is an electronic edition of Saskia Walther, Wiebke Hebermehl, Johannes Sturm
»Alumnibefragung 2019 Institut für Ethnologie im Rahmen des Projektes Akademische
Ethnologie und berufliche Praxis Struktur- und Netzwerkbildung«, gefördert vom Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden-Württemberg«
Arbeitspapier/working paper Nr. 40
Institut für Ethnologie
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Freiburg 2019

ISSN: 1864-5542

Electronically published 25.04.2019

This text may be copied freely and distributed either electronically or in printed form. Please
regard following restrictions:

- it is not allowed to distribute or copy the text in any other form without a permission of the
Institute and author;
- it is not allowed to charge money for the text;
- no parts of the text may be utilized without permission of the author and Institute;
- keep the copyright notice

For permission to copy or distribute the text in any other form, you have to contact:
sekretariat@ethno.uni-freiburg.de

ISSN: 1864-5542

© Autor/In und Institut für Ethnologie der Universität Freiburg

Saskia Walther, Wiebke Hebermehl, Johannes Sturm

Alumnibefragung 2019

Institut für Ethnologie

im Rahmen des Projektes
»Ethnologie und Berufspraxis:
Struktur- und Netzwerkbildung«,
gefördert vom Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst, Baden-Württemberg

Leitung Judith Schlehe

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	5
I HINTERGRÜNDE UND ZIELE DER ALUMNIBEFragung	5
II METHODISCHE REFLEXION.....	8
1 AKTUELLE BERUFLICHE SITUATION.....	12
1.1 VIELFÄLTIGE BERUFSBILDER	12
1.2 WEGE IN DEN BERUF	13
1.3 BEWERTUNG DER BERUFLICHEN SITUATION.....	13
1.4 BEWERTUNGSKRITERIEN FÜR DIE BERUFLICHE (UN-) ZUFRIEDENHEIT.....	14
2 REFLEXION DES STUDIENVERLAUFS.....	21
2.1 GRÜNDE FÜR EIN ETHNOLOGIESTUDIUM IN FREIBURG	21
2.2 STUDIENABSCHLÜSSE AM INSTITUT FÜR ETHNOLOGIE FREIBURG	25
2.3 HÄUFIGE FACHKOMBINATIONEN MIT DER ETHNOLOGIE.....	26
2.4 WEITERE HOCHSCHULABSCHLÜSSE.....	27
2.5 MASTER IN ETHNOLOGIE – JA ODER NEIN?	28
2.6 WEITERE QUALIFIKATIONEN NEBEN DEM ETHNOLOGIESTUDIUM.....	31
2.7 DIE BEDEUTUNG PRAKTISCHER ERFAHRUNGEN FÜR DIE BERUFLICHE ENTWICKLUNG	32
3 REFLEXION DER BEZÜGE ZWISCHEN STUDIUM UND BERUF	35
3.1 BERUFSWÜNSCHE ZU STUDIENBEGINN	35
3.2 THEMATISCHE AUSRICHTUNG DER STUDIENPROJEKTE.....	40
3.2.1 Studienprojekte als Wegweiser in den Beruf?.....	41
3.2.2 Abschlussarbeiten als wegweisend für den Beruf?	42
3.3 BEWERTUNG DES STUDIUMS IN HINBLICK AUF DEN SPÄTEREN BERUF.....	43
3.4 BERUFLICHE KOMPETENZEN ALS ETHNOLOG*IN.....	51
3.5 ETHNOLOGIESTUDIUM JA ODER NEIN?	56
3.6 SOLLTE DAS STUDIUM „PRAXISORIENTIERTER“ WERDEN?.....	59
4 SCHLUSSWORTE... ..	63
4.1 ANREGUNGEN IN BEZUG AUF DAS ETHNOLOGISCHE INSTITUT	64
4.2 ANREGUNGEN UND KRITIK IN HINBLICK AUF DIE ALUMNIBEFragung.....	65
NACHWORT VON PROF. DR. JUDITH SCHLEHE	68
ZITIERTE LITERATUR.....	70
ANHANG: FRAGEBOGEN DER ALUMNIBEFragung	72

Vorwort

I Hintergründe und Ziele der Alumnibefragung

„Ethnologie – und was kann man später damit machen?“, diese Frage haben wohl alle Ethnologiestudierenden schon häufiger gehört, abwinkend das Thema gewechselt oder ausweichend auf die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten verwiesen. Wenn auch die derzeitigen Umfrageergebnisse bestätigen, dass die Motivation, Ethnologie zu studieren vor allem in den eigenen Interessen begründet liegt – mehr *„über andere Kulturen und Lebensformen auf der Welt [zu] erfahren“*, wie es eine*r der Befragten formulierte – stellt sich die Frage der beruflichen Orientierung früher oder später für jeden.

Laut der Alumnibefragung der Universität Freiburg gingen zum Zeitpunkt der Befragung im Jahre 2017 89% der Studienteilnehmer*innen, die im Wintersemester 2015/16 oder im Sommersemester 2016 ihren Abschluss machten einer Berufstätigkeit nach (Blum, Boros, Haas 2018: 24). Allgemeine Statistiken der Bundesagentur für Arbeit verweisen zudem darauf, dass die Arbeitslosigkeit von Personen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss bei lediglich 2,5% liegt (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2018: 26). Offen bleibt jedoch die Frage, in welchen Tätigkeitsfeldern Ethnolog*innen Beschäftigung finden. Diese gelten zunehmend als interessante Bewerber*innen in verschiedensten beruflichen Feldern, da sie zu den generellen Kenntnissen des wissenschaftlichen Arbeitens und qualitativer Methodenanwendung, einen ganzheitlichen Ansatz in der Analyse verfolgen und die Fähigkeit eines systematischen Perspektivenwechsels erlernt haben (vgl. Degener 2010).

Allerdings ist die Anschlussfähigkeit der ethnologischen Ausbildung an verschiedene Berufsfelder wenig bekannt und bei potentiellen Arbeitgebern herrscht nach wie vor ein Unwissen über das Fach vor. In der Öffentlichkeit wird die Ethnologie häufig immer noch als Orchideenfach und schlimmstenfalls Kolonialwissenschaft ohne Anwendungsbezug und gesellschaftliche Relevanz missverstanden. Die Ethnologie hat ein Imageproblem!¹

¹ Dies wird von Fachvertreter*innen seit langem konstatiert und die öffentliche Sichtbarkeit des Faches ist trotz der Kompetenzen, die Ethnolog*innen mitbringen, gering (vgl. Bierschenk, Krings, Lentz 2013: 12-13; Degener 2010: 4).

Unter anderem resultiert daraus auch eine Unsicherheit der Studierenden bezüglich ihrer beruflichen Orientierung.

Um diesem Umstand etwas entgegen zu setzen, wurde das Projekt „Akademische Ethnologie und berufliche Praxis: Struktur und Netzwerkbildung“² am Freiburger Institut initiiert. Das Projekt verfolgt das Ziel, die Beziehungen der Freiburger Ethnologie zu diversen Institutionen und Organisationen der Region auszubauen und zu stärken, um Studierenden auf diese Weise berufliche Orientierung und praxisnahe Einblicke in mögliche Tätigkeitsfelder zu bieten. In diesem Rahmen wurden unter anderem neue Lehrformate entwickelt, in welchen Dozierende des Instituts gemeinsam mit Berufspraktiker*innen aus diversen Tätigkeitsfeldern Seminare anbieten, es wurden verschiedene Workshops zur Berufsorientierung und Kompetenzanalyse für Ethnolog*innen gehalten, sowie diverse Veranstaltungen durchgeführt (nähere Informationen hierzu unter <https://www.ethno.uni-freiburg.de/de/berufsorientierte-praxis>).

Im Rahmen des Projektes wurde zudem die vorliegende Alumnibefragung Verbleibsstudie konzipiert, um auf diese Weise einen Einblick zu gewinnen, in welchen Berufen ehemalige Ethnologieabsolvent*innen tätig sind, wie sie zu ihren Stellen gekommen sind und wie gut sie sich durch das Ethnologiestudium auf diese vorbereitet fühlten. Zwar existieren Verbleibsstudien der Albert-Ludwigs-Universität (u.a. Blum, Boros, Haas 2018), diese geben aber nur bedingt Auskunft über die beruflichen Werdegänge und deren individuelle Bewertung durch die Absolvent*innen der Ethnologie.³ Die Idee der Befragung des Instituts für Ethnologie Freiburg war, die Studien der Albert-Ludwigs-Universität zu erweitern und so ein möglichst aufschlussreiches Bild über die Einschätzung des Studiums hinsichtlich der späteren

² Das Projekt „Akademische Ethnologie und berufliche Praxis: Struktur und Netzwerkbildung“ wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg von 15.04.2017 bis 30.04.2019 finanziert. Die Projektleitung wurde von Prof. Dr. Judith Schlehe, die Projektbearbeitung von Saskia Walther durchgeführt.

³ Die Alumnibefragung der Albert-Ludwigs-Universität wird seit 2009 im Abstand von etwa drei Jahren durchgeführt (Blum, Boros, Haas 2018: 1). Die Befragung konzentriert sich hierbei unter anderem auf allgemeinere Fragen bezüglich des Studiums, wie beispielsweise Fragen nach den Gründen, in Freiburg zu studieren (Thematische Schwerpunkte der Lehre, Ruf des Instituts, Attraktivität der Stadt Freiburg etc.), sodass in der vorliegenden Studie auf diese Fragen verzichtet wurde. Die Ergebnisse sowie weitere Informationen lassen sich unter dem folgenden Link einsehen: <https://www.lehrentwicklung.uni-freiburg.de/qualitaetsmanagement-in-studium-und-lehre-1/zentrale-befragungen/befragung-der-absolventinnen-und-absolventen> [2019/03/25].

Berufswahl zu generieren und Einblicke in die für Ethnolog*innen relevanten Berufsprofile und Praxisfelder zu gewinnen.

Die vorliegende Studie soll zukünftige Studierende somit dabei unterstützen, sich besser auf das außerakademische Arbeitsleben vorbereitet zu fühlen und mögliche Zweifel sowie Unsicherheiten hinsichtlich der beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium zu mindern. Zu erwähnen bleibt, dass sich die Almunibefragung an diejenigen Studierenden richtet, die ihr Studium absolvierten, bevor das oben genannte Berufspraxisprojekt ins Leben gerufen wurde.

Die Befragung wurde von Dezember 2018 bis Februar 2019 durchgeführt. Insgesamt wurden dazu 23 Fragen gestellt, in welchen die Teilnehmer*innen dazu aufgefordert wurden, sowohl das Studium selbst als auch ihre derzeitige berufliche Situation in Hinsicht auf ihre Ausbildung als Ethnolog*innen zu beurteilen. Hierfür wurden über 220 Personen persönlich per Email kontaktiert. Darüber hinaus wurde die Befragung über Facebook und den E-Mail-Verteiler des Instituts weiterverbreitet.

Der Fragebogen untergliedert sich dabei in drei Teile. Teil 1 fragte nach der Einschätzung der derzeitigen beruflichen Situation und der Erwerbsbiografie nach Abschluss des Studiums. Teil 2 beinhaltet die Reflexion des Studiums und weiterer Qualifikationen vor dem Hintergrund des eigenen Werdegangs. Die Bezüge zwischen Studium und Beruf werden durch Fragen reflektiert, wie: Fühlte man sich durch das Studium gut auf den Beruf vorbereitet? Welche Aspekte können in den Berufsalltag eingebracht werden? Dieser Teil setzte sich zudem mit der Verbindung und dem Bezug der Abschlussarbeit und des Studienprojektes⁴ zum beruflichen Werdegang auseinander. Teil 3 gibt Raum für abschließende Reflexionen und stellt unter anderem die Frage, welche Aspekte des Studiums hinsichtlich des Berufsbezugs verbessert werden könnten. Dabei verfolgen wir

⁴ Im Zuge der im Jahre 1999 verabschiedeten Bologna Reform wurde die Vereinheitlichung des europäischen Hochschulraums durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge bis 2010 angestrebt (vgl. Winter für bpb.de 2015: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/204059/bologna-politischer-prozess> [2019/04/04]). Im Zuge der Einführung des B.A. am Freiburger Institut für Ethnologie ab dem Wintersemester 2006/2007 wurde das Profil des Ethnologiestudiums durch eine Stärkung der Forschungserfahrung geschärft. So gehört seitdem die praktische Methodenanwendung im Rahmen des eigenständig durchzuführenden Übungsforschungsprojekts im 5. Semester (Studienprojekte) zum zentralen Charakteristikum des Studiums. Studierende haben hierbei die Möglichkeit, ein Praktikum, ein Auslandssemester oder aber eine eigens konzipierte Forschung zu einem selbst gewählten Thema und einer eigenständig ausgewählten Region zu realisieren. Ein Großteil der Abschlussarbeiten basiert auf diesen studentischen Forschungsprojekten. Auch im M.A. wird äquivalent ein von den Studierenden jeweils individuell konzipiertes Masterstudienprojekt realisiert.

das Ziel, die Aussagen, Ideen und Anregungen – auch über das Berufspraxisprojekt hinaus – in der weiteren Ausrichtung des Studiums und der Lehre zu berücksichtigen. Die Gliederung der vorliegenden Studie orientiert sich weitestgehend an dem Fragebogen, differenziert aber zusätzlich die Reflexion des Studienverlaufs (Kapitel 2) von der Reflexion der Bezüge zwischen Studium und Beruf (Kapitel 3) und stellt in den Schlussworten die Anregungen und Kritik der Befragten vor.

Auch andere ethnologische Institute konzipierten Studien, die ähnliche Motive und Ziele verfolgten.⁵ Daran zeigt sich das Bedürfnis einer Positionsbestimmung und Neuorientierung der Ethnologie, die sich angesichts der zunehmenden Komplexität gegenwärtiger Berufsbereiche und neuer (interdisziplinärer und anwendungsbezogener) Masterstudiengänge in einem neuen akademischen sowie gesellschaftlichen Umfeld positionieren muss. Somit wird ein Umdenken deutlich, welches das Potenzial mit sich bringt, dem Ruf der Ethnologie als ‚Orchideen- oder Nischenfach‘ etwas entgegenzusetzen und die Kompetenzen und Stärken ethnologischen Arbeitens und deren Kompatibilität in unterschiedlichen beruflichen Feldern verstärkt in die Öffentlichkeit zu tragen.

II Methodische Reflexion

Sample

Da es sich beim Freiburger Institut für Ethnologie um ein kleines Institut handelt (Studienbeginn ist jeweils nur zum Wintersemester möglich, mit höchstens 25 Bachelor-Hauptfach- und 12 Masterstudierenden), entschieden wir uns, Alumni aller Abschlüsse (Bachelor, Master, Magister und PhD) in die Studie einzubeziehen. Dies liegt auch darin begründet, dass der Bachelorstudiengang Ethnologie in Freiburg erst im Wintersemester 2006/2007 eingeführt wurde, der Masterstudiengang sogar erst im Wintersemester 2009/10, sodass die Anzahl der Studierenden, die sich bereits im Berufsleben befinden, nicht allzu hoch ist.

Dies beruhte auch auf der Annahme, dass sich mit einer größeren Teilnehmer*innenzahl aussagekräftigere Aussagen bezüglich der diversen Tätigkeitsfelder treffen lassen. Indem

⁵ Eine Übersicht über ethnologische Verbleibsstudien lassen sich unter anderem auf der Homepage des Bundesverbands freiberuflicher Ethnolog*innen e.V. finden: <https://www.bundesverband-ethnologie.de/verbleibstudien-ethnologie> [2019/03/22].

auch Alumni einbezogen wurden, die ihr Studium bereits vor längerer Zeit abgeschlossen hatten, erhofften wir uns zudem Erkenntnisse darüber, ob beziehungsweise wie sich die berufliche Situation seit dem Studienabschluss verändert hat.

Die Studie erhebt somit nicht den Anspruch eine Evaluation des Bachelorbeziehungsweise Masterstudiums zu leisten. Vielmehr geht es uns darum, eine Übersicht über die für Ethnolog*innen relevanten Berufs- und Tätigkeitsfelder zu gewinnen und deren Einschätzung seitens der Absolvent*innen.

Unterschätzt wurde dabei der zeitliche und organisatorische Aufwand, um die Emailadressen der Alumni zu recherchieren. Da das Institut keine offiziellen Listen bezüglich seiner Absolvent*innen führt, bestand die einzige Möglichkeit darin, (ehemalige) Dozierende nach den Kontaktdaten derjenigen Studierenden zu fragen, die bei ihnen ihren Abschluss gemacht hatten. Da diese Listen jedoch unvollständig waren, wurde versucht, über den allgemeinen Studierendenverteiler und über die Facebookgruppe „Ethnologie und Berufspraxis Freiburg“ weitere potenzielle Teilnehmer*innen für die Alumnibefragung ausfindig zu machen. Bis zum 19. Januar 2019 nahmen 63 Alumni an der Befragung teil. Schätzungsweise beläuft sich damit die Teilnahmequote auf ca. $\geq 29\%$. Es lässt sich nicht ermitteln, wie viele ehemalige Studierende des Instituts der Aufruf zur Teilnahme erreichte. Daher handelt es sich bei der ermittelten Rücklaufquote lediglich um einen groben Schätzwert und die Studie erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität.

Konstruktion des Fragebogens und Datenanalyse

Hinsichtlich der Konstruktion des Fragebogens bestand eine Herausforderung darin, abzuschätzen, wieviel Zeit dessen Beantwortung in Anspruch nehmen würde. Trotz verschiedener Testläufe erwies sich die ungefähre Bearbeitungszeit von 20 Minuten in vielen Fällen als unzutreffend. Dies traf insbesondere für ältere Alumni zu, deren Studienabschluss bereits länger her und deren Lebenslauf dementsprechend umfangreich war. Ferner lag die Bearbeitungszeit in der relativ hohen Zahl offener Fragen begründet, die – je ‚sorgfältiger‘ oder ausführlicher beantwortet – desto mehr Zeit in Anspruch nahmen.

Eine weitere Herausforderung der offenen Fragen bestand darin, dass für ein besseres Verständnis teilweise ein Nachfragen erforderlich gewesen wäre und eine Kategorisierung der Antworten im Zuge der Analyse häufig – aufgrund der individuellen Erläuterungen – nicht immer möglich war. Zudem erwiesen sich die Antworten auf

manche Fragen als nicht vergleichbar und können somit nicht zielführend dargestellt werden. Beispielsweise hätte die Frage nach dem Verdienst nicht hinsichtlich der „verschiedenen Stationen seit Studienabschluss“ gestellt werden müssen (die man folglich nur in langen Ausführungen nebeneinander auflisten kann), sondern in Hinblick auf die Jahre beziehungsweise Monate, die seit dem Studienabschluss vergangen sind (somit hätte man zumindest Aussagen treffen können, ob, bzw. um wieviel Prozent sich der Verdienst nach dem Studienabschluss erhöht). Aus diesem Grund haben wir auf die Darstellung dieser Antworten verzichtet.

Der eindeutige Vorteil der offenen Fragen jedoch bestand darin, dass hierbei sehr detaillierte Antworten gegeben wurden, die einen profunden Einblick in die beruflichen Werdegänge und die damit verbundenen Möglichkeiten und Herausforderungen des Ethnologiestudiums gewährten.

Datenschutz und Anonymisierung

Mit derzeit etwa 200 Studierenden handelt es sich in Freiburg um ein recht kleines Institut.⁶ Dadurch sind die Kontakte zwischen Studierenden und Dozierenden häufig sehr persönlicher Natur. Somit wurde von den Teilnehmenden der Studie zu Recht angemerkt, dass das Thema des Studienprojektes und der Abschlussarbeiten Hinweise auf die Identität der befragten Personen geben können und die Anonymisierung somit nicht mehr gewährleistet sei. Aufgrund dessen wurden sehr spezifische Antworten, die explizit auf bestimmte Regionen und Themen oder Arbeitgeber verweisen, zu Teilen ausgelassen (dies ist durch [...] gekennzeichnet) oder verallgemeinert (beispielsweise indem der Kontinent und nicht ein Land genannt wird). Darüber hinaus wurden berufliche Bezeichnungen gegendert, um auf diese Weise Rückschlüsse auf das Geschlecht und damit die Identität der Befragten zu verhindern.

Um jedoch der Heterogenität der Antworten gerecht zu werden, haben wir uns dazu entschieden diese, bis auf eben jene notwendigen Abänderungen um die Anonymität zu gewährleisten, im Sinne „unbearbeiteter“ empirischer Daten abzudrucken und für sich selbst sprechen zu lassen.

⁶ Darunter werden alle Bachelor- und Masterstudierenden sowie Doktorand*innen gezählt (insgesamt 196 Studierende im Jahre 2018). Über die Hälfte von ihnen studiert Ethnologie im Hauptfach als B.A. (104 Studierende). Die Zahl der Masterstudierenden beträgt derzeit etwa 26 Studierende. Über dreiviertel aller derzeitigen Ethnologiestudierenden ist weiblich. Nähere Angaben finden sich in der Studierendenstatistik der Albert-Ludwigs-Universität: https://www.statistik.uni-freiburg.de/dat/dat_stud/ws2018-19 [2019/04/04].

Ferner wurde Wert daraufgelegt, den allgemeinen Datenschutzbestimmungen nachzukommen, indem die Studienteilnehmer*innen vorab über die damit verbundenen Rechte, den Zweck und die Ziele der Studie, deren ungefähren Umfang sowie die Weiterverarbeitung der Daten informiert wurden bevor sie der Teilnahme durch eine Einwilligungserklärung zustimmten.⁷

Schließlich möchten wir uns bei allen Teilnehmer*innen der Studie herzlich bedanken und hoffen, dass die vorliegenden Ergebnisse inspirierend und anregend sein werden, um das Studium der Ethnologie mit Begeisterung zu absolvieren! Darüber hinaus wünschen wir uns, dass die Studie alle Absolvent*innen darin bestärkt, ethnologische Kompetenzen mit Selbstbewusstsein und Überzeugung in unterschiedliche berufliche Felder einzubringen. Dass Ethnologie mehr als nur ein Studium ist, spiegelt sich in der Einschätzung einer Alumni der Befragung wider, mit der wir gerne schließen möchten. Sie erklärte: *„Ich habe das Studium als sehr bereichernd empfunden. Das Fach schärft den Blick und verändert Sichtweisen und das sicherlich ein Leben lang. Die Ethnobrille kann man nur schlecht ablegen, wenn man sie einmal angezogen hat“*.

⁷ Weitere Informationen hierzu u.a. unter <https://www.datenschutz.org/umfrage/> [2019/03/22].

1 Aktuelle berufliche Situation

1.1 Vielfältige Berufsbilder

*Produktmanager*in, Projektkoordination*in, Umweltorganisation, Nachwuchsförderprogramm, Länderreferent*in, Kreisangestellte*r beim Jugendamt, Caritas international (Fachkraft/Program Advisor), Interkulturelle Beratung und Vermittlung, Redakteur*in Entwicklungszusammenarbeit, Trainer*in für Transkulturelle Kompetenz, Projektmitarbeiter*in einer Stiftung, Diplomat*in im Auswärtigen Amt, Stellvertretende Bereichsleitung, Erzieher*in/Betreuer*in, Fallmanager*in im Jobcenter, Volontariat im Bereich PR, Referent*in für PR, Integrationsbeauftragte*r, Volontariat, Grundschullehrer*in, Personalvermittlung und Beratung, Assistent*in der Referatsleitung und Projektassistenz, Koordination für gewaltfreie Konfliktbearbeitung & Friedensbildung, DaF-Lehrer*in, Produktmanagement Tourismus, Projektmanagement im Kulturbereich, Praktikum in einer Hilfsorganisation, Fremdsprachensekretär*in, Angestellte*r im freien Handel, Heilpraktiker*innenausbildung, Wissenschaftsmanagement, Softwareberater*in, Security Angestellte*r, Integrationsmanager*in, Karriereberater*in. Weiteres Studium, Master in Ethnologie, Werkstudent*in, Postdoc, Master (anderes Fach), Wissenschaftliche*r Assistent*in, Wissenschaftliche*r Referent*in, Wissenschaftliche*r Mitarbeiter*in, Doktorand*in, Postdoctoral Fellow, Auslandsstudium, Assistant Professor, Selbstständig*e, Kleinkinderbetreuung, Filmemacher*in, Regisseur*in, Textlektor*in, Transkribent*in, Übersetzer*in, Arbeitslosigkeit, Elternzeit*

Welcher Tätigkeit gehen Sie gerade nach?

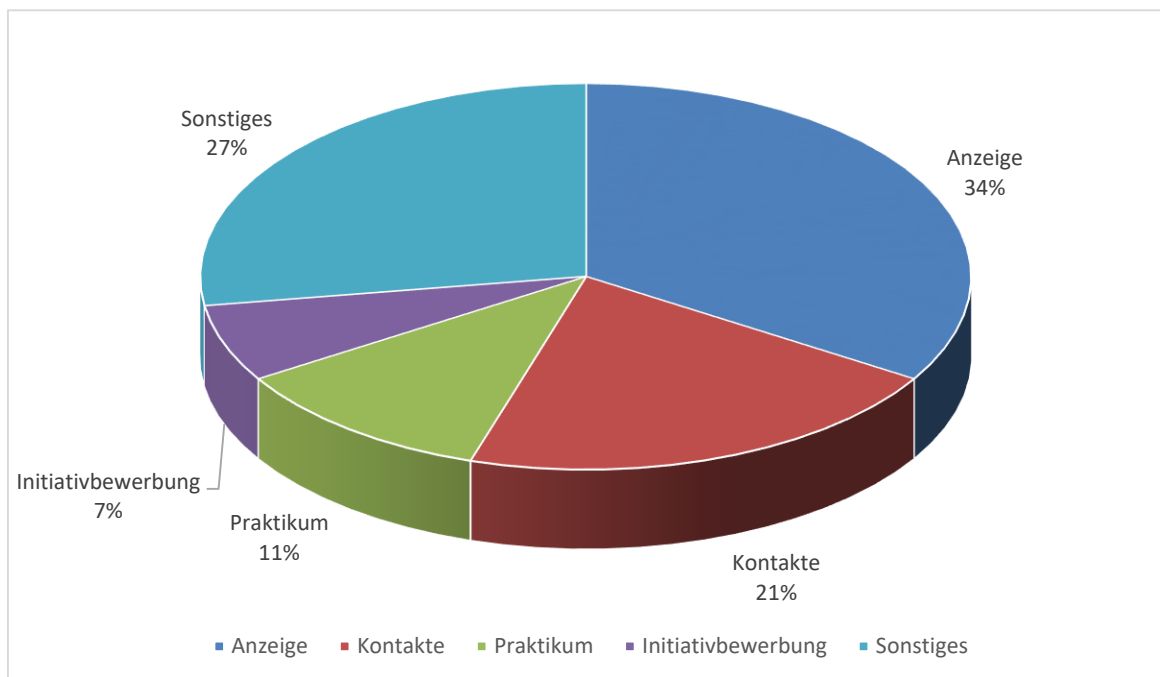
Erwartungsgemäß splittet sich das Ergebnis in eine Vielzahl von Berufen, wobei Kulturvermittlung sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit häufiger genannt werden. Die Vielfalt der Tätigkeiten verdeutlicht das Potential und die Gestaltungskraft der Absolvent*innen in der beruflichen

Orientierung sowie die Anschlussfähigkeit des Ethnologiestudiums an verschiedene berufliche Anforderungen. 54% der Teilnehmer*innen haben eine Tätigkeit in der Privatwirtschaft angenommen. Ca. 14% erklärten, dass sie selbstständig tätig sind, wobei die Berufssparten der Selbstständigen wie auch im Bereich der Privatwirtschaft, wie oben ersichtlich, sehr divers sind. 32% der Befragten befanden sich noch im Studium oder strebten einen weiteren Bildungsabschluss an. Von diesen erläuterten ungefähr 31% einen Bildungsabschluss in einer anderen Fachrichtung anzustreben.

Wie sind Sie zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit/Stelle gekommen?

1.2 Wege in den Beruf

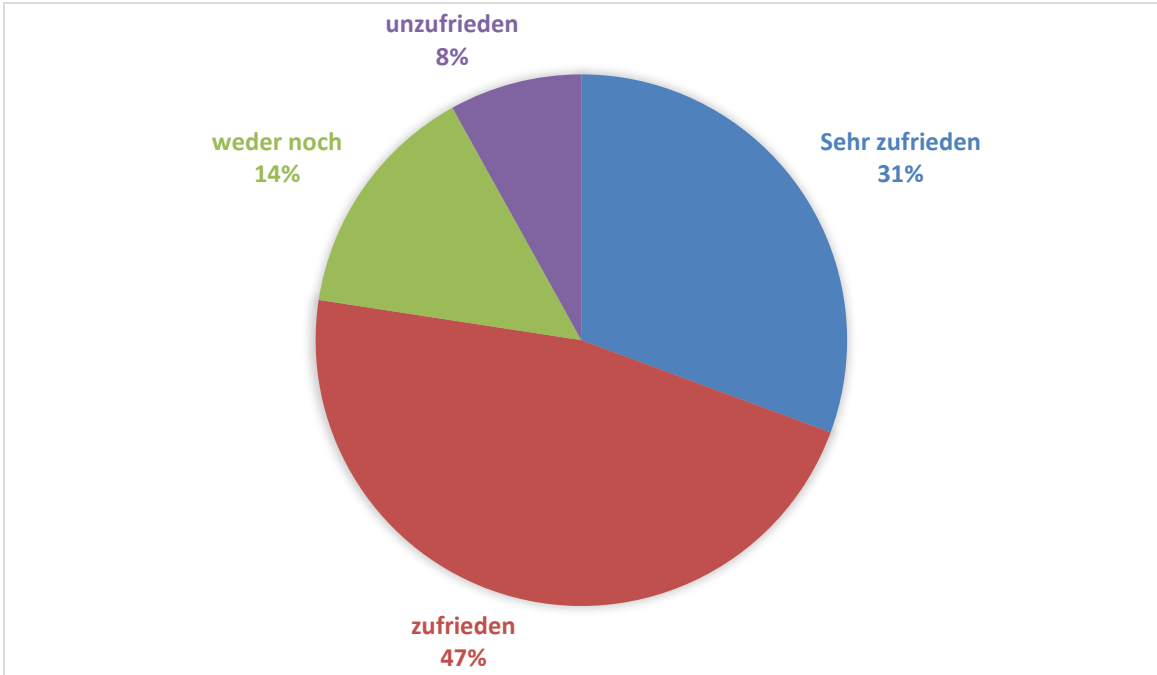
Der Großteil der Befragten, das heißt 34% gab an, dass sie ihre derzeitige Stelle über eine Anzeige fanden, 21% über Kontakte und nur 11% über ein Praktikum. Dass so viele Ethnolog*innen durch ein klassisches Bewerbungsverfahren ihre Anstellung erlangten, kann als Indiz verstanden werden, dass trotz des geringen öffentlichen Wissens über das Fach, Ethnolog*innen als attraktive Bewerber*innen angesehen werden.



1.3 Bewertung der beruflichen Situation

Der größte Anteil der Befragten (über dreiviertel) äußerte sich positiv über ihre berufliche Situation, so gaben 47% an, sehr zufrieden und 31% zufrieden mit ihrem Beruf zu sein.

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?



1.4 Bewertungskriterien für die berufliche (Un-) Zufriedenheit

In häufig längeren und sehr ausführlichen Kommentaren schätzten die Teilnehmer*innen ihre derzeitige Arbeit oder ihr Studium ein. Diese Kommentare wurden im Folgenden auf die angeführten Schlagworte reduziert. Diese spiegeln allerdings nur im begrenzten Maße die zum Teil sehr reflektierte Einschätzung der derzeitigen Arbeitssituation wider.

Warum sind Sie mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation zufrieden/ unzufrieden?

- | Positives |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> •Selbstverwirklichung •Interessant •Geld •unabhängig •familienfreundlich •inhaltlich relevant •vielfältig •macht Spaß •Flexibilität •Wertschätzung •solide Arbeit •geregeltes Einkommen •guter Arbeitgeber |

- | Negatives |
|--|
| <ul style="list-style-type: none"> •Zukunft ungewiss •Wissenschaftliche Arbeit spielt keine Rolle mehr •befristete Anstellung •keine engagierten Vorgesetzten •unterfordert •finanziell prekär |

Der Großteil der Antworten fiel äußerst positiv aus, wobei die geäußerten negativen Aspekte in der Regel in Verbindung mit positiven Eindrücken geschildert wurden. Der Bereich der Wissenschaft tritt dabei besonders ambivalent hervor, indem großes Interesse daran besteht, inhaltlich weiterhin wissenschaftlich tätig zu sein, die prekären Verhältnisse, wie beispielsweise unsichere Arbeitsbedingungen und zeitlich begrenzte Verträge ein Fortkommen allerdings verhindern. Im Folgenden werden die Aussagen der Teilnehmer*innen nach Tätigkeitsfeldern sowie den im Fragebogen vorgegebenen Bewertungsoptionen (sehr zufrieden, zufrieden, weder noch, unzufrieden) geordnet wiedergegeben. Interessant dabei ist, wie verschiedene Berufsfelder evaluiert und welche Aspekte positiv bewertet werden. Besonders aussagekräftig für die vorliegende Studie sind dabei die Bewertungen der aktuellen Tätigkeit in Hinblick auf die Ethnologie, diese werden deswegen gesondert dargestellt. Somit gliedern sich die Tätigkeitsbereiche wie folgt: Studium, Wissenschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Integration/Migration und Bewertung in Bezug zur Ethnologie. Weitere Kommentare, die sich keinem spezifischen Tätigkeitsfeld zuordnen ließen, wurden zudem unter den häufig genannten Kriterien Selbstverwirklichung, Freiheit, Verdienst, Verantwortung, Familienfreundlichkeit, etc. zusammengefasst.

Studium

- **Sehr zufrieden:** Abwechslungsreiches Studium mit großem Seminarangebot.
- **Sehr zufrieden:** Bisher noch nicht berufstätig, aber besonders die beratende Tätigkeit im Rahmen der Masterarbeit macht mir sehr großen Spaß. Der Ethnologie-Bachelor hat mich sehr gut auf interkulturelle Herausforderungen, auch im industriellen Umfeld, vorbereitet.
- **Zufrieden:** Momentan finanzielle Sicherheit während der Anstellung als Doktorand an der Universität (4 Jahre). Danach wieder alles offen.
- **Zufrieden:** Ich habe Zeit für meine Kinder und meine Familie (qualitativ und quantitativ), mich selbst und meine Interessen und kann gleichzeitig nebenbei in meinem eigenen Tempo das [...] -Studium absolvieren. Das macht mich zufrieden und glücklich.
- **Weder noch:** Der Masterstudiengang Ethnologie in [...] ist nicht so tiefgründig wie ich gehofft hatte.
- **Unzufrieden:** Neues Studium macht Spaß und ist sinnvoll, aber hat nichts mit dem vorherigen Ethnologie-Studium zu tun, bzw. ist es keine berufliche Situation, da ich kein Geld verdiene und finanziell vollkommen von meinem Mann abhängig bin.

Wissenschaft

- **Sehr zufrieden:** Ich kann mich auf Wissenschaft und Lehre im akademischen Bereich konzentrieren, meine eigenen Ideen einbringen und damit zu großen Teilen frei gestalterisch tätig sein. Dies steht in starkem Kontrast zu meinem bisherigen Berufsleben, das sich vorrangig um die administrative Seite des akademischen Lebens gedreht hat.
- **Zufrieden:** Freude an der Wissenschaft.
- **Zufrieden:** Netter Chef, gewährt viele Freiräume, habe das seltene Glück einer 100% Stelle in der Wissenschaft, Lehre macht mir Spaß. Malus: das Wissenschaftsvertragszeitgesetz erlaubt mir nur noch 1,5 Jahre an der Uni beschäftigt zu sein, und bis dahin werde ich wegen anderen Aufgaben meine Promotion nicht fertig stellen können.
- **Zufrieden:** Guter Lohn, eigenes Büro, genau meine Wunschbeschäftigung. Allerdings mit wenig Zukunftschancen aufgrund der allgemeinen Situation in der ‚Akademia‘.
- **Zufrieden:** Es ist immer noch ein Zwischenstopp und keine feste Stelle. Ich wäre gerne berufstätig außerhalb der Uni, aber die Chancen sind so gering - ich habe mich visumsbedingt entschieden zu promovieren.
- **Zufrieden:** Sehr interessantes Forschungsfeld; Nette und vielseitige engagierte Kolleg*innen; Inhaltliche Freiheit; Leider prekäre Rahmenbedingungen (Bezahlung, soziale Absicherung, Krankenversicherung, Rente, wenig Aussicht auf längerfristige Stellen in der Wissenschaft).
- **Zufrieden:** Mein Vertrag ist an Fördergelder des [...] gebunden und in dem derzeitigen politischen Klima [...] sind wir alle immer sehr nervös, wenn es auf die Zeit der jährlichen Vertragsverlängerung zugeht. Ich hätte gerne eine tenure track Stelle.

Entwicklungszusammenarbeit

- **Sehr zufrieden:** Meiner Ansicht nach erlaubt mir meine Arbeit im Bereich Humanitäre Hilfe/Entwicklungszusammenarbeit, meine beiden Studienfächer VWL und Ethnologie gewinnbringend einzubringen und das Wissen aus beiden Fächern nutzen zu können. Die Arbeit im Ausland [...], mit der Caritas [...] ermöglicht mir zudem, diese Tätigkeit aus der Perspektive der betroffenen Menschen und Organisationen betrachten zu können, was einen unglaublichen Mehrwert mit sich bringt.
- **Sehr zufrieden:** Interessante Tätigkeit, viel im Ausland, immer wieder Veränderung und neue Herausforderungen, intellektuell herausfordernd, Tätigkeit wirkt für mich sinnvoll - außerdem: abgesichert (auch für gesamte Familie) und hohe soziale Akzeptanz des Berufs.
- **Zufrieden:** Ich denke, dass es ein Glückstreffer war so schnell nach Studium und Praktikum eine Stelle zu finden. Viele Bekannte, die in Ethnologie einen Master gemacht haben, haben nicht so schnell etwas gefunden. Meine Stelle ist unbefristet. Das Gehalt ist für den Einstieg in Ordnung. Kompetenzen, die ich durchs

Ethnologiestudium erworben habe, kann ich umsetzen, wenn diese auch weniger die Inhalte des Studiums betreffen. Schade finde ich manchmal, dass ich nicht mehr wissenschaftlich arbeiten kann. Das hat mir großen Spaß gemacht und mich mehr erfüllt als mein jetziger Job. Ein Doktor in Ethnologie wäre eine Option gewesen. Ich habe mich dann aber dagegen entschieden, weil die Aussichten für eine Ethnopromotion so schlecht aussahen. In meinem jetzigen Job, also im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, arbeite ich viel mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern zusammen. Allerdings erlebe ich auch immer wieder asymmetrische Strukturen, subtile Rassismen im Büro. Das finde ich weniger toll.

- **Zufrieden:** Ich bin zufrieden mit meiner jetzigen Position. Es ist der Bereich, in dem ich tätig sein möchte (Entwicklungszusammenarbeit, Region Lateinamerika, NGOs). Das Tätigkeitsfeld ist sehr abwechslungsreich und die Kolleginnen sehr nett. Negativ ist jedoch die befristete Anstellung (Elternzeitvertretung) sowie die Tatsache, dass ich für die Stelle überqualifiziert bin mit meinem Masterabschluss und ich gerne mehr Verantwortung übernehmen möchte, heißt eigenständige Projektbearbeitung statt Zuarbeit. Zudem ist die Konkurrenz sehr hoch, die meisten Stellen werden nur intern ausgeschrieben und dort gibt es viele qualifizierte und erfahrene Kolleg*innen.

Integration/Migration

- **Sehr zufrieden:** Ich kann meine Vorstellungen bedingt verwirklichen. Bei meiner Arbeit im [Verband einer Hilfsorganisation] wurde ich auf große methodische und fachliche Versorgungslücken im Asylverfahren aufmerksam. Diese existieren meiner Einschätzung da sich die Rechtsethnologie zu wenig in den ausländerrechtlichen Diskurs eingeschaltet hat. Es bräuchte eigentlich Rechtsethnolog*innen als Gutachter für Gerichte. Wissenschaftliche Aufarbeitung aller Stufen des Asylverfahrens aus ethnologischer Sicht fehlen. Juristen sind überfordert mit der rechtsethnologischen Aufarbeitung der Fluchtursachen. Ich habe zunächst ehrenamtlich und dann im [...] Projekt Asylverfahren rechtsethnologisch aufgearbeitet. Das war sehr interessant und erfolgreich. Ich habe dabei mit einem anderen Ethnologen zusammengearbeitet und seine Herangehensweise zeigte mir, dass hier tatsächlich eine rechtsethnologische Versorgungslücke zu existieren scheint. Als Ehrenamtskoordinator*in und als Integrationsbeauftragte*r bin ich quantitativ überlastet mit Sachen, für die ich an sich überqualifiziert bin. Hier erschweren strukturelle Probleme in der Versorgung von Geflüchteten die Arbeit. Diese beruhen meiner Einschätzung nach auch auf zu wenig Einfluss der Ethnologie auf die Flüchtlingsdebatte.
- **Weder noch:** Die Arbeit macht Spaß, wenn ich mich tatsächlich mit Themen rund um Kultur, Migration, Diversität beschäftigen kann (aktuell: Entwicklung eines transkulturellen Qualifizierungsmoduls für Fachkräfte). Allerdings gibt es auch sehr viel Bürokratie, Prozesse werden durch hierarchische Abstimmungsprozesse stark verzögert, Arbeitsergebnisse werden erst nach langer Zeit sichtbar, es sind viele Kompromisse notwendig, um Veränderungen anstoßen zu können.
- **Unzufrieden:** Arbeit im Spannungsfeld von ethischen Werten, gesetzlichen Vorgaben, Lebensrealität der Kund*innen und Erwartungen des Arbeitgebers. Hohe

Frustrationstoleranz notwendig und ständige Konfrontation mit gesellschaftlichen Missständen sowie schwierigen persönlichen Lebenssituationen und teilweise Verzweiflung der Menschen, die ich berate - damit verbunden zeitweise Gefühle der Hilflosigkeit/Ohnmacht. Viele weitere Gründe.

Bewertung in Bezug zur Ethnologie

- **Sehr zufrieden:** Für den Anfang bin ich sehr zufrieden, langfristig möchte ich mich womöglich dennoch woanders weiterentwickeln. Meine jetzige Stelle ist ein guter Berufseinstieg, ich habe vielfältige Aufgaben, bin in punkto Kommunikation und Entwicklung gut gefordert, habe recht viel Verantwortung und Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Stelle, angenehme Arbeitsbedingungen (80%-Stelle mit Gleitzeit und extra Sozialleistungen), innenstadtnah, nettes Kollegium. Insbesondere gefällt es mir, in der Praxis zu sein, politisch handeln zu müssen. Derzeit beschäftige ich mich hier mit dem Thema Arbeitsmigration [...] ganz praktisch, wo ich - durchaus aufgrund meines Ethnologie-Studiums - eine andere Perspektive in unser Unternehmen einbringe und hoffentlich Positives bewirken kann. Fremdsprachlich und in der kreativen-ästhetischen Gestaltung kann ich mich (außer im Formulieren von Texten) nicht unbegrenzt verwirklichen, aber das erwarte ich von meiner Stelle auch nicht. Es ist schon ein großes Plus, ein Team zu haben, in dem viele verschiedene Sprachen gesprochen werden. Da das Unternehmen recht jung ist, habe ich sowieso schon deutlich mehr Möglichkeiten als in größeren Organisationen oder Institutionen, denke ich. Mein Kollegium hat teilweise einen ganz anderen Bildungshintergrund als ich - andere Ausbildungen/ Studienfächer absolviert, was mir neue Einblicke ermöglicht. Das Vokabular - z.B. wenn es um »Kultur« geht - haut mich immer wieder vom Hocker. Spannend!
- **Zufrieden:** Die Arbeit macht Spaß, ethnologische Inhalte und ethnologisches Wissen kann ich bedingt einsetzen (erleichtern ein reflexives und ganzheitliches Denken und Arbeiten, sind aber konkret nicht immer relevant).
- **Zufrieden:** Mir gefällt das freie und kreative Arbeiten, aber eine Anstellung mit ethnologischem Bezug wäre mir noch lieber.
- **Zufrieden:** Solide Arbeit, bei der praktische Kenntnisse erlernt und angewandt werden können. Leider kaum inhaltlicher Bezug zum Studium, aber Fähigkeiten aus dem Studium, wie ein Gespür für Textqualität etc. kommen zum Tragen.
- **Zufrieden:** Ich möchte sehr gerne wieder zurück Richtung Ethnologie/ Politikwissenschaft im Bereich Desastermanagement. Mein derzeitiger Job ist aber ein super Einstieg in das Arbeitsleben und sehr gut vergütet.
- **Weder noch:** Ich bin einerseits zufrieden, da ich immerhin im Non-Profit-Bereich arbeiten kann und manche der Forschungsprojekte thematisch gar nicht so weit von ethnologischen Fragestellungen entfernt sind. Andererseits bin ich »auf der anderen Seite«, also in der Öffentlichkeitsarbeit und nicht an den Projekten beteiligt, was oft »Sehnsüchte« erweckt, selbst wissenschaftlich und feldforschend tätig zu sein.

Bewertungskriterien: Selbstverwirklichung, Freiheit, Verdienst, Verantwortung, Familienfreundlichkeit, etc.

- **Sehr zufrieden:** Ich mache das, was ich gerne tue!
- **Sehr zufrieden:** Selbstbestimmte Tätigkeiten in unterschiedlichen Gestaltungsräumen, verschiedene Interessenbereiche sind abgedeckt: Erwachsenenbildung, Zusammenarbeit mit Praktiker*innen, konzeptionelle Arbeit, Forschung, Lehre.
- **Sehr zufrieden:** Ich lerne sehr viel, kann mich in der Arbeitszeit fortbilden, habe viel Verantwortung, ein gutes Team, sehr gutes Arbeitsklima, Erleichterung nach hart erkämpfter Bewerbungsphase.
- **Sehr zufrieden:** Es ist ein vielfältiger Job, der verschiedene Arbeitsbereiche verbindet. Gelegentlich finden Dienstreisen statt.
- **Sehr zufrieden:** Selbstverwirklichung und genügend Geld zum Leben.
- **Sehr zufrieden:** Ich bin unabhängig, mein eigener Chef. Ich kann mir meine Arbeitszeit und Arbeitsbelastung weitgehend selber einteilen. Ich arbeite im Home-Office. Ich habe minimale Investitionskosten für mein Business, was den Leistungsdruck niedrig hält. Ich bin offenbar gut in dem, was ich mache, das Feedback meiner Kunden motiviert mich am meisten. Die Reiseleitung bringt mich raus an die frische Luft, in Bewegung, unter Leute. Hierbei gefällt mir die Interaktion, das Unterwegssein, Natur und Kultur zu erleben.
- **Sehr zufrieden:** Super Arbeitgeber; große Freiheiten; perfekte Work-Life Balance; tolle Mitarbeiter.
- **Sehr zufrieden:** Ich kann mich in meinem Beruf komplett selbstverwirklichen. Die Kinder und Eltern bringen mich immer wieder vor neue Herausforderungen. Dadurch wird es nie langweilig und ich lerne stetig neues über mich und meine Arbeit kennen.
- **Sehr zufrieden:** Weil ich sehr gerne Lehrer*in bin und ein geregelteres Einkommen schätze.
- **Sehr zufrieden:** Vollständige Flexibilität und Freiheit. Und Vielseitigkeit.
- **Sehr zufrieden:** Wissenschaftliche Methoden werden angewandt. Neue Themen und Herausforderungen. Ergebnisse der Arbeit sind relevant für die Gesellschaft.
- **Sehr zufrieden:** Gleichzeitig finanzielle Freiheit & inhaltlich relevant.

- **Zufrieden:** Die Tätigkeit ist sinnvoll und ganz nah am Menschen, sehr praxisorientiert. Ich habe viele Freiräume und kann Netzwerkarbeit verrichten; Gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf, unbefristet; viele Schulungen, auch im Bereich der Kommunikation, Gesetzesgrundlagen; Manko: Zwangskontext und fehlende internationale Zusammenarbeit; Einsatz von Fremdsprachen.
- **Zufrieden:** Momentan ist meine Familie meine Priorität und mein Beruf lässt sich gut damit vereinbaren.
- **Zufrieden:** Interessante Arbeit, Rahmenbedingungen relativ gut (Familienfreundlichkeit).
- **Zufrieden:** Da ich aktuell den Eindruck habe, es geht in die von mir gewünschte Richtung, dies aber nicht immer so war, trotz Engagement und vielfältigen Kompetenzen meinerseits.
- **Zufrieden:** Ich mache das, was mir Spaß macht und was mich interessiert.

- **Zufrieden:** Wertvolles Lernfeld, inhaltlich interessant, viele Mitgestaltungsmöglichkeiten, Kombination von Freiberuflichkeit und Angestelltenverhältnis möglich.
- **Zufrieden:** Ich hatte und habe viel Freiheit in der Gestaltung meiner Arbeit in den Projekten. Die Tätigkeit in den Unterkünften erfordert eine gute Portion »interkultureller Kompetenz« und ich kann in dem Zusammenhang wieder dem Zeichnen nachgehen, was ich lange Zeit vermisst hatte. Und auch in der Klinik habe ich das Gefühl, dass ich meinem Projekt zu einem großen Teil selbst die Richtung geben kann, was mich erfüllt.
- **Zufrieden:** Gutes Unternehmen, interessante Tätigkeit.
- **Zufrieden:** Ich bin zufrieden mit meinem Tätigkeitsbereich im Praktikum bei [...]. Dort verdiene ich aber nicht genug, weshalb ich nebenher noch Englisch- und Deutschunterricht gebe, was mir sehr viel Spaß macht.
- **Zufrieden:** Weil ich das erste Mal mit meinem Festival Geld verdient habe und wir nun vor der Gründung einer eigenen NGO stehen.
- **Zufrieden:** Gut zu vereinen mit Studium, aber unterfordernd.

- **Weder noch:** Die Tätigkeit unterfordert mich. Allerdings ist sie für meine Situation als komplett alleinerziehende Single-Mutter ideal. Außerdem arbeite ich in einem sehr kollegialen Umfeld und fühle mich, was dies betrifft, sehr wohl und gut aufgehoben.
- **Weder noch:** Aufgabe ist interessant, aber wenig operative Möglichkeiten, sondern mehr Berichtserstellung. Übernahme zudem ungewiss und daher berufliche Zukunft nicht ganz klar.
- **Weder noch:** Gehalt und Arbeitszeiten sind gut, weil ich in der Firma meiner Eltern arbeite. Es ist aber nicht die Tätigkeit, die ich für den Rest meines Lebens ausführen möchte.
- **Weder noch:** Stress durch Wettbewerbe, die Strategieentwicklung ist nicht entsprechend ihrer Bedeutung für die Uni mit Ressourcen ausgestattet.
- **Weder noch:** Der aktuelle Job bietet den Freiraum, auch während der Arbeitszeit zu lesen und sich mit eigenen interessanten Dingen zu beschäftigen, aber man steht sozial und finanziell sehr prekär da; d.h. man bekommt wenig Geld und Wertschätzung.
- **Weder noch:** Die Tätigkeit ist sehr erfüllend und gibt mir das Gefühl einer sinnvollen Tätigkeit. In der Ausübung meiner Tätigkeit wird mir Wertschätzung entgegengebracht. Die Bezahlung ist ausreichend, entspricht allerdings nicht meinem Masterabschluss. Der Bezug zur Theorie fehlt mir teilweise.
- **Weder noch:** Für mich ist Filmemachen das richtige Kommunikations-Medium, in dem ich mich ausdrücken kann. Aber: Die Preise im Filmbusiness fallen stetig Qualität vs. Wirtschaftlichkeit (Demokratisierung des Films hat auch schlechte Seiten) - Wertschätzung von Film als Kunstgattung nimmt ab.

- **Unzufrieden:** Als Akademiker hört man in Behörden zu oft und viel, dass man »zu wissenschaftlich« denke und sei. Da sind »praktische Lösungen« opportuner. Die eigene Stellung steht und fällt mit engagierten Vorgesetzten.
- **Unzufrieden:** Finanzielle Gründe.

2 Reflexion des Studienverlaufs

2.1 Gründe für ein Ethnologiestudium in Freiburg

Die Aussagen der Alumni auf die Frage, wieso sie sich für ein Studium der Ethnologie in Freiburg entschieden haben, zeigen, trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzung, viele Parallelen auf. Fakt ist, dass die Wahl des Studienfachs Ethnologie in erster Linie durch das persönliche Interesse am Fach bestimmt wird. Dieses wurde in vielen Fällen in Verbindung mit Auslandsaufenthalten, persönlichen

Warum haben Sie sich für den Studiengang Ethnologie in Freiburg entschieden?

Kontakten und Erfahrungen gebracht, wohingegen eine spätere berufliche Orientierung eher eine geringe Rolle spielte. Die Attraktivität des Studienstandorts Freiburg wurde auch häufig genannt.

Als Gründe, sich für ein Studium am Freiburger Institut entschieden zu haben, wurden zudem vor allem die breite regionale und thematische Ausrichtung des Instituts sowie der im Curriculum obligatorisch festgelegte Auslandsaufenthalt, das sogenannte Studienprojekt im 5. Bachelor-Semester, genannt (das Studienprojekt ist eine eigenständig durchgeführte Übungsfeldforschung zu einem frei gewählten Thema, die häufig in Kombination mit einem Praktikum organisiert wird und seit der Einführung des B.A. obligatorischer Bestandteil des Studiums ist). Die folgende Darstellung soll eine gewisse Orientierung bieten, viele der Aussagen könnten jedoch verschiedenen Kategorien zugeordnet werden.

Breite regionale Ausrichtung des Instituts

- Keine Festlegung auf einen oder zwei Kontinente, sondern breite Abdeckung der Gebiete; ansprechende Beschreibung auf Homepage; attraktive Stadt.
- Weil es nicht nur auf eine Region oder Thematik fokussiert ist, sondern eben genau die Offenheit fördert durch die Bandbreite verschiedenster Thematiken, die man wählen kann. Setzt die Ethnologie als Wahrnehmungsbrille und Handwerkszeug ein, um weiterhin wissbegierig und mit (selbst)kritischen Blick weltweit unterwegs zu sein.
- Kleine Stadt; gutes Angebot an verschiedenen Regionen im Studium.
- Wegen der großen regionalen und thematischen Vielfalt (keine zu starke Spezialisierung auf bestimmte Weltregion).
- Weil mir die Themenvielfalt und das breite Spektrum von kulturellen Regionen gefallen hat.

- Weil ich die sozialen, wirtschaftlichen, religiösen, politischen und künstlerischen Faktoren verstehen wollte, die zur Entwicklung menschlicher Kultur(en) beitragen, sowohl aus historischer Perspektive als auch in der Gegenwart. An Freiburg mochte ich, dass das Institut keine klare regionale Schwerpunktsetzung aufwies, sondern breit aufgestellt war und man so zunächst offen seine eigenen Schwerpunkte herausfinden konnte.
- Ethnologie aus persönlichem Interesse gewählt. Uni Freiburg wegen der attraktiven Stadt, positivem Eindruck von Uni und Institut für Ethnologie und Lehrangebot des Instituts.
- Fachliche Ausrichtung, Kombination mit anderen Fächern.

Auslandserfahrung und Auslandsaufenthalt (Studienprojekte) als Bestandteil des Curriculums

- Freiburg: weil ich aus der Nähe komme. Ethnologie: weil mich die verschiedenen Themen interessiert haben und ich es super fand, ein Auslandssemester machen zu können, welches in den Studienverlauf integriert war (Forschung und Praktikum).
- Ethnologie wegen Interesse an verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten auf der Welt im Sinne: was gibt es noch als Alternative zu Deutschland? Von anderen Lernen. Standort Freiburg wegen Möglichkeit lange Feldforschung als Teil des Curriculums.
- Die Aussicht auf ein Semester Feldstudien als Pflichtteil schon im Bachelorstudiengang und die Anwendung von theoretischem Wissen in der Forschungspraxis.
- Aufgrund der Beschreibung inklusive Studienprojekt, der Uni Freiburg und der Stadt Freiburg.
- Praxismodul Feldforschung; Stadt; Renommee der Uni.
- Ethnologie war mein Plan B, nachdem ich nicht fürs Medizinstudium zugelassen wurde. Ich habe damals den Online-Studienwahlassistent auf der Homepage der Ethnologie Freiburg gemacht und fand, dass das Fach zu mir passte. Außerdem reizten mich das Auslandssemester und die Studienprojekte.
- Schon früh Fernweh, später längere Auslandsaufenthalte, zuletzt der Wunsch, ›Abenteuer‹ und Intellekt zu vereinen. Dass es Freiburg wurde, war Zufall.
- Wechsel vom niederländischen BA-Studiengang Sprach- und Kulturstudien zum BA Ethnologie für eine breitere theoretische Auseinandersetzung; Vor dem Studiengang war ich ein Jahr in Lateinamerika unterwegs, habe dort Freiwilligenarbeit gemacht; mein Interesse an den unterschiedlichen Lebensweisen, Meinungen, an Geschichte und Kultur ist dadurch und durch ein vorangegangenes Austauschjahr in den USA begründet worden.
- Nach meinem Abitur habe ich einen Freiwilligendienst in [Osteuropa] absolviert. Dieser hat mich dazu motiviert nach Wegen zu suchen, einen Beitrag zu einer gerechteren Welt zu leisten - das Ethnologie-Studium war ein wichtiger Schritt auf diesem Weg.
- Einziges Interessensgebiet nach Auslandsjahr.
- Interesse an kritischem Zugang zu gesellschaftlichen Problematiken, Sprachen, Geschichte, Politik. Das fünfte Semester - die Vorstellung von mir als Forschende*r

irgendwo. Vorbereitung auf ein Leben als idealistische*r Weltverbesserer*in. Sicherlich hatte ich damals auch die ein oder andere auf Eurozentrismus basierende Motivation.

Interesse an „fremden Kulturen“

- Reines Interessensstudium. Ich war schon immer fasziniert gewesen von allem Fremden, Anderen, anderen Völkern und wollte mehr wissen. Freiburg bot zu der Zeit als einzige Universität in der (relativen) Nähe zu meiner Heimatstadt die Schwerpunkte Afrika und Südamerika an.
- Prinzipiell Ethnologie wegen Interesse an fremden Kulturen und Kolonialismus, Freiburg eher wegen der Stadt.
- Ich wollte mehr Wissen über andere Kulturen und Lebensformen auf der Welt erfahren.
- Interesse an unterschiedlichen Kulturen und weil kein NC.
- Interesse für verschiedene Kulturen und Regionen. Möglichkeit des Auslandssemesters.
- Interesse am Kulturbegriff.
- Interesse an Menschen und Kulturen.
- Interesse am Thema; Beschäftigung mit Verständnissen von Kultur.
- Ethnologie: bin gerne unterwegs, mich interessieren Alltags- und Lebensweisen von anderen, fand das Allumfassende daran interessant; bin generell am Menschen interessiert; Freiburg zufällig, da mein damaliger Freund hier was Spezielles studieren konnte.
- Interesse an ›anderen‹ Kulturen.

Weitere Interessenfelder

- Anfangs war es mein Nebenfach, ich konnte mich sehr gut mit der Weltsicht der Ethnologie identifizieren.
- Aus Interesse an Entwicklungspolitik und Religionsethnologie.
- Aus purem Interesse an den Themen :)
- Räumliche Nähe zur Heimatstadt; Neugierde; die Überzeugung, dass ich ein Studium nur dann erfolgreich abschließen könnte, wenn mir die Inhalte Spaß machen und mich interessieren.
- Er hörte sich spannend an.
- Weil er interessant klang.

Persönliche Beziehungen, Kontakte und Erfahrungen

- Ich war in der Studienberatung bei Dr. Volz. Die regionale Offenheit, das integrierte Studienprojekt und Herr Volz' Begeisterung für das Fach haben meine Entscheidung stark geprägt.
- In meiner Zivildienstzeit hatte ich ein paar Ethno-Student*innen kennengelernt, die mich davon überzeugt haben, dass das ein duftes Studium ist.

- Zum einen durch mein einjähriges FSJ in [Amerika]. Zum anderen ist meine Mutter ebenfalls Ethnologin. Daher habe ich schon sehr früh ein Interesse an Ethnologie entwickelt, konnte das aber nicht immer direkt artikulieren. Erst im Laufe des FSJ hat sich herauskristallisiert, dass Ethnologie meine Interessensgebiete vereinigt. Freiburg ist ein super Standort für den Beginn eines Studiums. Nicht zu groß. Ich habe mich noch an anderen Unis beworben, auch für Ethnologie. Mich haben aber letztlich auch die Stadt sowie die übersichtliche Größe des Instituts überzeugt. Auch wenn der Schwerpunkt eher auf Südostasien lag, gab es dennoch auch Angebote zu anderen Kontinenten und verschiedenen Sachgebieten.
- Vermutlich Prägung durch die eigenen Eltern und das eigene Leben.
- Weil ich lange in [Afrika] gelebt habe und mich durch die langjährige Erziehung meiner binationalen Kinder immer im Spagat, auf der Brücke oder im dritten Raum zwischen den Kulturen befinde. Meine unzähligen Fragen, die sich aus dieser Situation ergaben, konnten zu großen Teilen durch das Studium der Ethnologie beantwortet werden.
- Empfehlung von Bekannten in Indonesien :-); gute Reputation; Ich hörte von dem Lehrforschungsprojekt mit der UGM.
- Breites Themenfeld; Internationale Ausrichtung; Schwerpunkt Kultur; Eine Kollegin während meines FSJ Kultur hatte dies studiert.

Praktische Gründe

- In [...] (wo ich ursprünglich studierte) hätte ich ein Latinum machen müssen, um zu promovieren.
- Gender Studies wurde auf English angeboten und ich wollte Deutsch lernen; Meine erste Wahl wäre an der P.H. zu studieren, aber ich habe später herausgefunden, dass die in [Nordamerika] nicht anerkannt ist. Mit meinem Bachelorabschluss wurde ich in der Ethnologie zugelassen. Ich dachte, es wäre ein Programm gewesen, wo internationale Studierende respektiert und verstanden wären.
- Aufgrund der Kombination mit Historischer Anthropologie.
- Qualität der Universität
- Zufällig
- Zufall

Standort Freiburg

- Habe mich für Freiburg entschieden und dann halt was studiert, das sich interessant anhörte. Bestimmt passierte das auch aus Mangel an Beschäftigung mit den Studienmöglichkeiten.
- Heimatstadt; Zulassung; Faszination für kulturelle Themen.
- Toller Studienort; tolles Studienfach.
- Lage; Angebot; Möglichkeit für Nebenfach.
- Freiburg als Standort.
- Freiburg schien mir attraktiv.

- Ethnologie: aus profundem Interesse; Freiburg: Weil mein damaliger Freund dorthin ging für seinen Master in [...] - ich wusste davor gar nicht, dass es ein Institut für Ethnologie in Freiburg gibt.
- Es war von der Uni Freiburg angepriesen, dass sie im Verbund mit Frankreich und der Schweiz arbeiteten, ich wollte Kurse in Frankreich belegen. Vor Ort hatte sich dann aber herausgestellt, dass das Projekt eingeschlafen war.
- Weil Freiburg meine Heimat ist und Ethnologie mein Traumfach.

Entscheidung gegen ein Studium in Freiburg

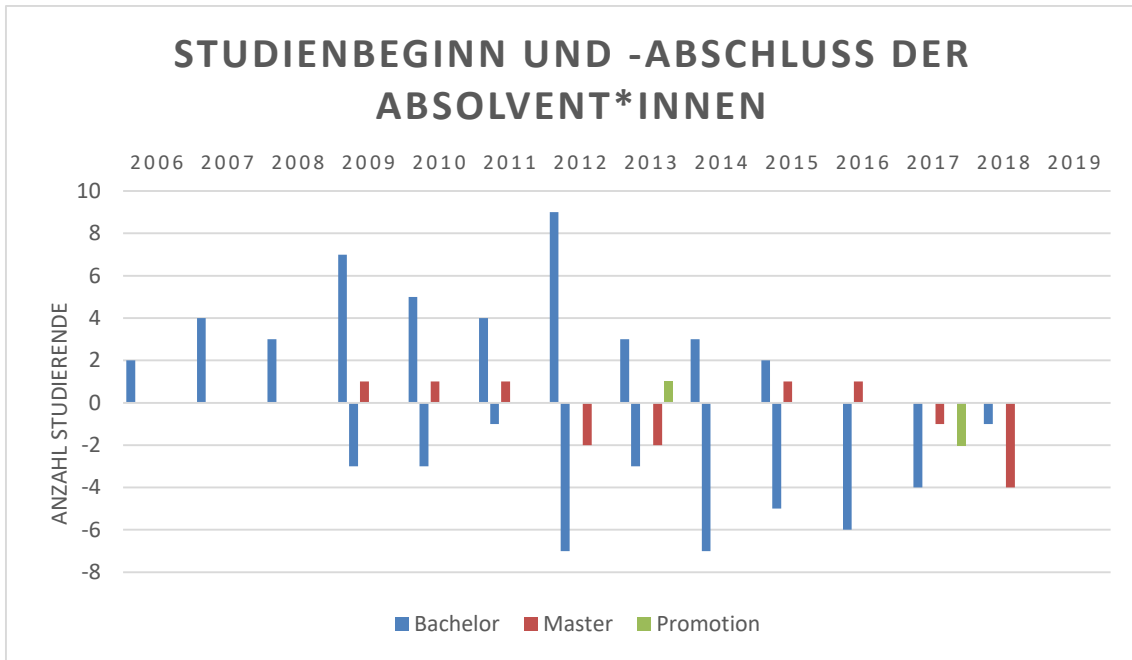
- Interesse für Auseinandersetzung mit verschiedenen Gesellschaftsformen, auch um Rolle, Verantwortung und Relativität »des Westens« in der Welt zu verstehen. Allerdings sofort Studienabbruch in Freiburg, da mir der Studiengang (leider) extrem nischenhaft und methodisch zu wenig fundiert vorkam. Am Anfang des Studiums (zumindest 2008) hatten wir auch viel zu wenig Kurse, ich hätte viel mehr Input, (...) und Gemeinschaft gebraucht. Ich kam mir völlig verloren vor. Das Fach hätte moderner angegangen werden müssen, es wirkte auf mich wie die altmodische Ethnologie, in der man »Eingeborene in Afrika« beobachtet. Stärkere Verbindung zu Politikwissenschaften und Internationalen Beziehungen und Soziologie hätten mir gefallen. Wie man mit ethnologischen Methoden zeitgemäße relevante internationale Phänomene erforschen kann (z.B. Friedenseinsätze), finde ich hochspannend; nicht nur die klassische ethnologische Nische! Der Ethnologie-Master am Graduate Institute of International and Development Studies in Genf oder an vielen englischen Universitäten sind gute Beispiele, so hätte mir das auch viel Spaß gemacht. Positiv zu sehen war die sehr gute Betreuung und tolles Verhältnis zu den Dozierenden/Professor*innen.

2.2 Studienabschlüsse am Institut für Ethnologie Freiburg

Es zeigt sich, dass die Befragten hauptsächlich Bachelorabsolvent*innen der Jahre 2012-2016 waren und diese ca. 51% der gegebenen Antworten darstellen. Die Antworten in Bezug auf die Berufsangaben dürften damit eine Zeitspanne von im Mittel 4 Jahren seit Studienabschluss aufweisen. Die meisten Befragten führten ihr Studium entsprechend

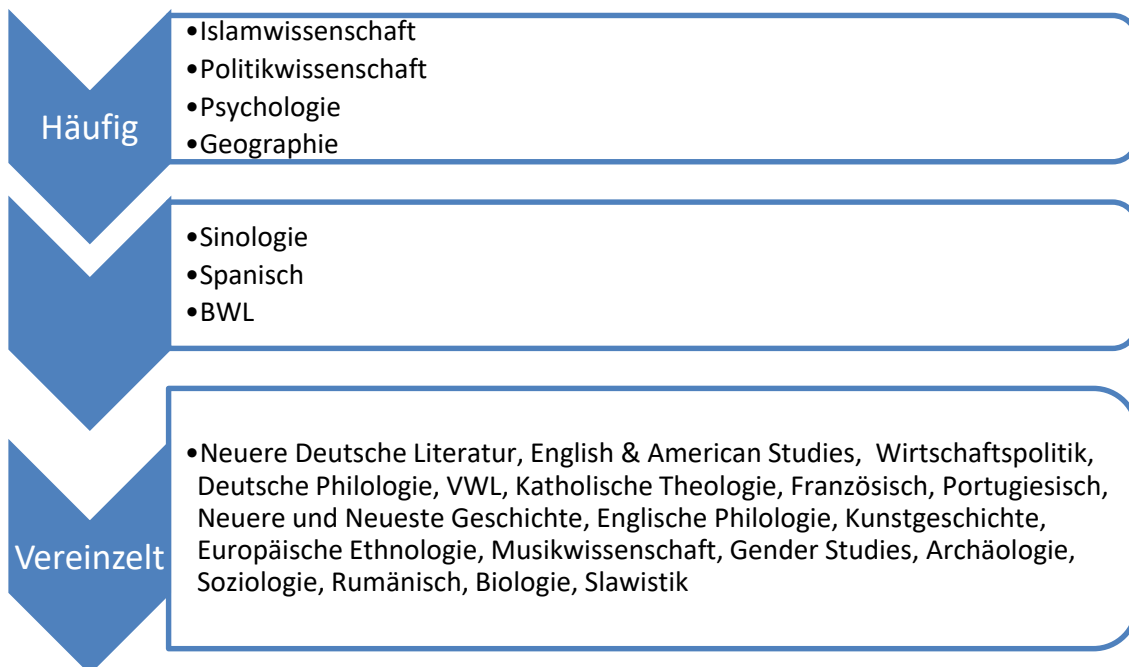
zwischen 2009 und 2016 durch. Bei der Auflistung unberücksichtigt blieben 19 Masterabsolvent*innen, deren Abschluss zumeist vor 2006 lag. Die folgende Grafik zeigt die Anzahl von Studienbeginner*innen (positive Zahlen) und Absolvent*innen (negative Zahlen) zwischen 2006 und 2019.

In welchem Zeitraum haben Sie welchen Abschluss oder welche Abschlüsse am Institut für Ethnologie Freiburg erworben?
(Studienbeginn / Studienabschluss)



2.3 Häufige Fachkombinationen mit der Ethnologie

Insgesamt wurden 26 Nebenfächer genannt, von denen Islamwissenschaft, Politikwissenschaft, Psychologie und Geographie am häufigsten gewählt wurden.



2.4 Weitere Hochschulabschlüsse

Ca. 2/3 der Befragten machten Angaben zu weiteren Abschlüssen. Die breite thematische Verteilung zeigt sich entsprechend auch in den weiteren Studienabschlüssen. 12,5% der Befragten, die Aussagen zu einem weiteren Hochschulabschluss machten, gaben an einen Master in Ethnologie gemacht zu haben. 9% gaben an keinen weiteren Abschluss erworben zu haben.

Welche weiteren Hochschulabschlüsse haben Sie erworben?

Bachelor of Arts

- Politikwissenschaft
- Geographie
- Romanistik
- Gender Studies
- Modern languages
- Kultur und Gesellschaft Afrikas

Master of Arts

- Ethnologie
- Global Studies Programme
- Soziale Nachhaltigkeit und demographischer Wandel
- Interkulturelle Personalentwicklung und Kommunikationsmanagement
- Gender and diversity
- Internationale Entwicklung
- Politikwissenschaften
- Interdisziplinäre Anthropologie
- Europäische Ethnologie
- Interdisziplinäre Lateinamerikastudien
- Friedens- & Konfliktforschung
- Philosophie

Magister / Diplom / Master of Science

- Religionsgeschichte
- Volkswirtschaftslehre
- Anthropology and Development Management
- Migration, Mobility and Development
- Business Anthropology
- Wirtschafts und Sozialgeschichte
- Visual Anthropology

Ph.D.

- Internationale Beziehungen
- Europäische Ethnologie

Anderes

- Abschluss Studienergänzung Tourismusmanagement
- Skandinavistik
- Staatsexamen Grund- und Hauptschule
- keine weiteren Abschlüsse

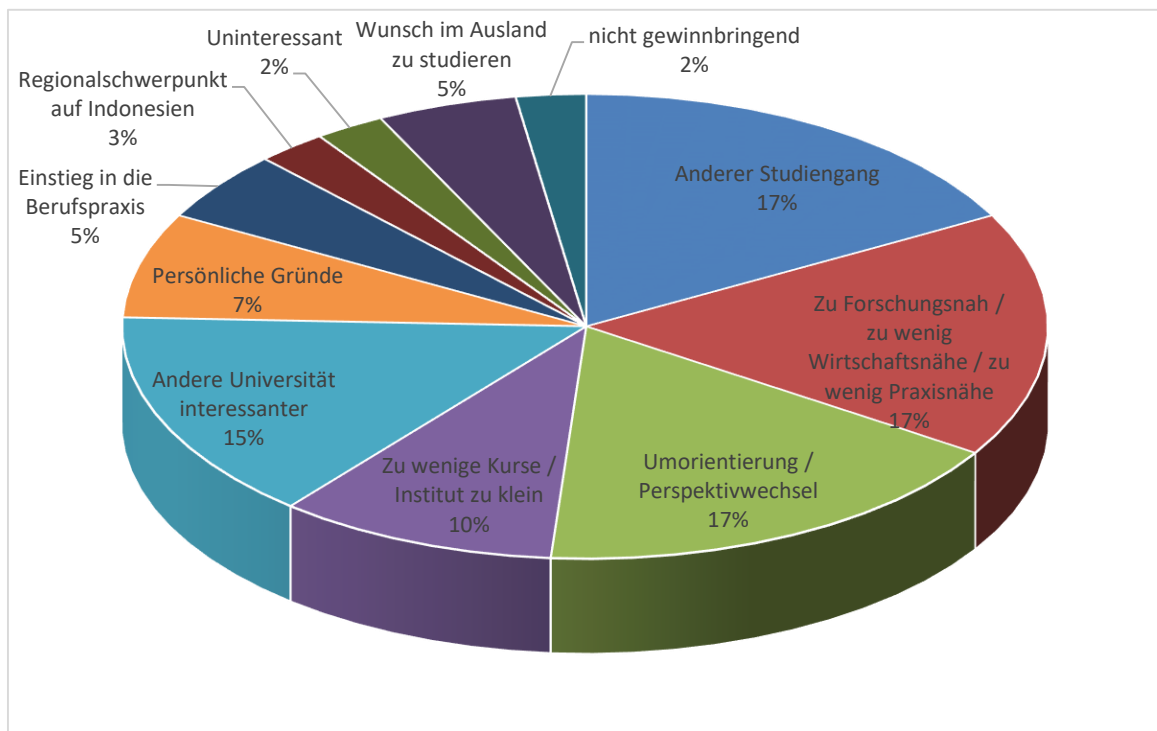
2.5 Master in Ethnologie – ja oder nein?

Auf diese Fragen haben ca. 57% der Befragten geantwortet. Diese geringe Quote hängt damit zusammen, dass 28,6% der Befragten (18 Personen) einen Magisterabschluss haben und sich damit die Frage nach dem Master erübrigte.

Der Masterstudiengang in Freiburg ist mit derzeit 26 Studierenden recht

klein.⁸ Diejenigen, die sich gegen das Masterstudium der Ethnologie in Freiburg entschieden, nannten neben persönlichen und privaten Gründen unter anderem als Gründe den Wunsch nach einem stärkeren Praxisbezug, eine thematische Um- oder Neuorientierung beziehungsweise Spezialisierung. Die derzeitigen Masterstudierenden des Instituts haben nicht an der Befragung teilgenommen, weswegen die Argumente, die für einen Master in Freiburg sprechen, hier nicht aufgezeigt werden.

Wenn Sie nur den Bachelor Ethnologie in Freiburg gemacht haben: Warum haben Sie sich nicht für den Master Ethnologie in Freiburg entschieden? Für was haben Sie sich stattdessen entschieden? Warum?



⁸ Nähere Informationen zu Studierendenzahlen vgl. https://www.statistik.uni-freiburg.de/dat/dat_stud/ws2018-19 [2019/04/04].

Stärkerer Praxisorientierung / berufspraktische Gründe

- Ich habe mich für den Master »Politics and Public Administration« in [...] entschieden. Da das Seminarangebot in Freiburg sehr gering ist und durch das kleine Institut Input von neuen Dozierenden unwahrscheinlich ist. Da ich auch Einblick in quantitative Methoden der Datenerhebung- und Auswertung erlangen wollte, und [...] dafür renommiert ist. Da ich eine Universität mit exzellenten Kontakten zu ausländischen Hochschulen suchte, die die Möglichkeit bietet, im Ausland zu studieren. Da ich ein englischsprachiges Masterprogramm absolvieren wollte. Da ich durch die politikwissenschaftliche Ausrichtung weitreichendere berufliche Perspektiven in dem von mir favorisierten Bereich erkenne (abgesehen von Promotion).
- Ich habe mich für ein Fernstudium Interkulturelles Management entschieden, um die wirtschaftliche Ebene zum Interkulturellen Kontext hinzuzufügen. Dies ermöglicht es mir später auch in internationalen Unternehmen tätig zu sein.
- Master Ethnologie erschien mir wie Vertiefung in Literatur-Aspekt der Ethnologie und schien mir wenig praxisbezogen.
- Weil ich das Gefühl hatte, in Freiburg nicht viel Neues lernen zu können, da es kaum Veranstaltungen speziell für MA-Studierende gab. Vor allem aber, weil ich einen stärkeren Praxisbezug wollte.
- Master Interkulturelle Kommunikation in [...]. Ich wollte einen stärkeren Praxisbezug, die Ethnologie kam mir manchmal sehr im Elfenbeinturm verhaftet vor. An der IKK gefiel mir die stärkere Auseinandersetzung mit praktischen Problemen/ mit der deutschen (Migrations-)Gesellschaft.
- M.A. Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit an der PH in [...]. Ich hatte das Gefühl in meinem B.A. bereits einen guten Einblick in die Standpunkte der Dozierenden in Freiburg bekommen zu haben und habe mir für meinen Master etwas 'Neues' gewünscht. Zudem hat mir ein Masterstudiengang an einer Pädagogischen Hochschule meiner Einschätzung nach mehr Praxisbezug und Expertise in einem bestimmten Themenbereich gewährleistet. Zwar war das Studium an der PH verschulter, doch hat es mehr Raum für eine gemeinsame Bearbeitung von Themen in der PH geboten - man war weniger Einzelkämpfer*in am eigenen Schreibtisch.
- Ich mache einen Master in "Management für Kultur- und Non-Profit-Organisationen" im Fernstudium über die TU [...]. Praxisorientierter, freie Zeiteinteilung, ermöglicht es mir in [Asien] zu leben.

Master als thematische Um- / Neuorientierung bzw. Spezifizierung des Interessengebiets / Spezialisierung

- Wegen des Regionalschwerpunkts auf Indonesien und des impliziten poststrukturalistischen Diskurses am Institut, was ich damals fälschlicherweise als Theorielosigkeit kritisiert hatte.
- Master Geographie des Globalen Wandels, in [...]. Dieser Master geht mehr in die Richtung, die mich interessiert: Umwelt, globaler Wandel etc.
- Thematische Umorientierung, zudem der Wunsch wieder nach NRW zu ziehen. Masterstudium »Soziale Nachhaltigkeit und demographischer Wandel M.A.« in [...].

- Klarer Wunsch nach Spezialisierung (M.Sc. Migration, Mobility and Development), um für mich und nach außen ein klareres Profil zu haben; Wunsch nach mehr Praxisorientierung im Master; wollte ein anderes Unisystem erleben und neue Impulse und Inhalte bekommen.
- Weil ich noch eine wirtschaftsnahe Studienrichtung hinzufügen wollte und es das nicht in Freiburg gab.
- Ich wollte weg aus Freiburg in eine größere Stadt, zudem wollte ich etwas in eine andere Richtung gehen (Richtung Sozial-Politikwissenschaften mit Schwerpunkt Lateinamerika).
- Thematische Umorientierung zu Friedens- & Konfliktforschung; Wertvolle Kombi mit Ethnologie Bachelor.
- Ich habe mich für ein M.A.-Studium der Philosophie [...] entschieden, um doch noch richtige Denkarbeit, gehaltvolle Texte und echte Diskussionen über relevante Themen kennen zu lernen. Dafür musste ich erst mal viel nachholen, aber das hat sich schließlich auch wirklich gelohnt. Vorlesungen aus der Philosophie konnte ich schon während dem B.A. besuchen und wusste daher, ob es mich interessieren würde.
- M.A. Europäische Ethnologie in [...], da Studien-/Wohnort sich verändern sollte. Ethnologie war mir als Gebiet zu groß, da ich das Gefühl hatte, dass man sich dabei in der Welt »verliert«. Klarere Schwerpunktsetzung im Bachelorstudium wäre evtl. hilfreicher gewesen.
- Ich wollte einen Wechsel: Zum einen, weil ich mich gerne regional spezialisieren wollte, zum anderen, weil ich sehr gerne in [einer anderen Stadt] leben wollte und das Studienangebot dort nutzen konnte; Als ich für den MA-Studiengang Interdisziplinäre Lateinamerikastudien zugelassen worden bin, war es klar, dass ich wechsele; Im Nachhinein muss ich sagen, dass ich eine Spezialisierung anstelle eines interdisziplinären Aufbaustudiums besser gefunden hätte, da natürlich viele Grundlagen wiederholt wurden, sie andererseits aber nicht wirklich Anwendung fanden.
- Zur Auswahl standen bei mir Master Ethnologie in Freiburg oder in [einer anderen Stadt]. Ich habe mich für den Master Ethnologie in [der anderen Stadt] entschieden. Das hatte verschiedene Gründe, wobei mir die Entscheidung sehr schwer gefallen ist. 1. Mein Freund ist zum Masterstudium nach [...] gezogen, was recht nah bei [...] liegt. 2. Perspektivwechsel: Mich hat der Blick über den Tellerrand gereizt. Das Institut in [...] ist viel größer als in Freiburg und bietet ein größeres Spektrum an Themen an. Unter anderem gab es dort thematisch mehr zu Themen wie Ernährung und Landwirtschaft. Das fand ich spannend. Und ehrlicherweise muss ich sagen, dass ich auch etwas Bedenken hatte, dass mir das Institut in Freiburg zu klein wird und das eher kleine Veranstaltungsangebot mich nicht anspricht oder sich wiederholt. 3. Viele Freunde sind aus Freiburg weggezogen.

Persönliche und andere Gründe

- Master in [einer anderen Stadt] wegen meiner Beziehung.
- M.A. in [einer anderen Stadt]: familiäre Gründe und größeres Institut.
- Da ich in England studieren wollte.
- Bin nach [...] gezogen.

- Master Ethnologie an einer anderen Uni.
- Master Politikwissenschaften [in einer Stadt in der Schweiz].
- Ich habe mich für den Interdisziplinären Master in [...] entschieden, da ich mit dieser Studiengangskonzeption weiterhin mein Nebenfach mit studieren und einbringen konnte. Da ich nun in Theologie promoviere, war dies unter anderem ausschlaggebend dafür, dass ich meine jetzige Promotionsstelle an der Universität erhalten habe.
- Eine andere Stadt und andere wissenschaftliche Herangehensweisen kennenlernen.

Entscheidung gegen Master

- Es wäre für meine Ziele nicht gewinnbringend gewesen, Ethnologie weiter zu verfolgen, bzw. der zeitliche Aufwand wäre noch größer gewesen.
- Kein Interesse an Forschung, daher nur unnötiges Wissen für mich.
- Ich hatte nie das Ziel in die Forschung zu gehen und wollte deswegen nach dem Bachelor lieber versuchen ins Berufsleben einzusteigen.
- Ich wollte keine akademische Karriere verfolgen und sah es als sinnvoller an Berufserfahrung zu sammeln.
- Ich wollte praktisch arbeiten.
- Ich habe mich tatsächlich recht spontan doch nicht für den Master hier entschieden, da ich einfach gern in [einem anderen Land] leben, auf [einer anderen Sprache] studieren und ein anderes Institut (quasi aus ethnologischem Interesse heraus) kennenlernen wollte. Dann habe ich gemerkt, dass ich erst für mich herausfinden möchte, was ich beruflich gern machen würde, bevor ich weiterstudiere. Auch wenn ich mich sehr gern in vielen Bereichen einfach für mich persönlich weiterbilden möchte, spüre ich momentan das Bedürfnis, etwas praxis-/ anwendungsbezogener als im Bachelor zu studieren. Expertise in einem bestimmten Bereich (außerhalb der Akademie) zu entwickeln. Vielleicht merke ich bald wieder - yes, Freiburger Ethnologie, das ist mein Weg.

2.6 Weitere Qualifikationen neben dem Ethnologiestudium

Ziel dieser Frage war, herauszufinden, ob die Alumni weitere Qualifikationen neben ihrem Ethnologiestudium erworben haben, die für die spätere Berufswahl ausschlaggebend waren. Die Antworten doppelten sich größtenteils mit den im Folgenden aufgeführten Tätigkeiten (Praktika, Auslandsaufenthalte, etc.) in Frage 2.7 und werden deswegen nicht gesondert aufgelistet.

Welche weiteren Qualifikationen haben Sie erworben (vor, während und nach dem Studium)?

2.7 Die Bedeutung praktischer Erfahrungen für die berufliche Entwicklung

Die Frage danach, welche Tätigkeiten während des Studiums als relevant für den beruflichen Werdegang eingeschätzt werden, erwies sich als zu unspezifisch gestellt. Aus den Antworten ließen sich, abgesehen von konkreten Nennungen von Praktika,

Welchen Tätigkeiten (bspw. Praktika, Auslandsaufenthalte, Ehrenamt, etc.) sind Sie während Ihres Studiums noch nachgegangen, die Sie als relevant für Ihren beruflichen Werdegang betrachten?

Auslandsaufenthalten, Ehrenämtern sowie zusätzlichen Qualifikationen, beispielsweise im Tourismus- und Projektmanagement, der Ausbildung zum Divemaster oder der Belegung eines Nähkurses keine weitergehenden Informationen ableiten. Deutlich zeigt sich darin allerdings, dass diese Erfahrungen in der Regel auf die spätere berufliche Spezialisierung der Absolvent*innen Einfluss nehmen, indem diese hinsichtlich der eigenen Berufsziele Orientierung boten und Netzwerke für spätere berufliche Kontakte aufgebaut werden konnten.

Praktika

- Praktikum [im Bereich Gender Studies]. Politische Aktivität in gewerkschaftlichen Zusammenhängen (Arbeitssoziologie).
- Quasi fast jede Semesterferien habe ich diverse Praktika absolviert, sehr hilfreich, da diverse Erfahrungen und Institutionen und meist im Ausland. Neben Studium intensives ehrenamtliches Engagement, sehr hilfreich.
- Praktikum bei [einer Bildungseinrichtung zum Thema Migration und Grenze], [Amerika]
- Praktikum bei [einer Institution für Bildung, Kultur und Partizipation], Auslandsaufenthalte in Frankreich und den Niederlanden.
- 1. Praktikum bei der [...] Stiftung; hier entstanden die Kontakte, welche ich für meine Abschlussarbeit nutzen konnte 2. Praktikum [einer internationalen humanitären Hilfsorganisation], direkter Übergang in das Berufsleben.
- Praktikum Deutsche Botschaft [...]; Praktikum EU-Vertretung einer Wissenschaftsgesellschaft - Praktikum UNICEF [...]; Forschungsassistentin Max-Planck-Institut und in politischen Think Tank.
- Der Bereich, der mich in die Richtung Erlebnispädagogik, Seminarleitung etc. führte. Die üblichen Kurz-Praktika im Bereich Ethnologie, hätte ich mir sparen können (weil

später nicht relevant und damals nur, damit man es in den Lebenslauf schreiben kann, ohne dass der Inhalt wirklich wertvoll oder sinnvoll war.)

- Praktikum in Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung.
- 4-monatiges Praktikum bei einer Zeitschrift, unentgeltlich (im Anschluss an Bachelor).
- Viele Praktika (Goethe-Institut [...], Generalkonsulat BRD in [...], Heinrich-Böll-Stiftung), Auslandsaufenthalt (Studium in [Südamerika] und Forschungsaufenthalt im Rahmen der Masterarbeit in [Südamerika]) Ehrenamt als Mentor*in bei [...] Verein für die Inklusion von Kindern von Geflüchteten.
- Sämtliche Praktika im »sozialpolitischen Bereich« haben mich zumindest zu der Überzeugung gebracht, dass das nichts für mich ist. Auch wenn ich anfangs dachte, ich sollte da was tun.
- Praktikum bei [einem ethnologischen Film Festival].
- Praktika beim [...] in Freiburg, bei Einrichtung mit Migrationsbezug und bei einer feministischen NGO in [Südamerika] - ich betrachte alle Praktika als relevant für den beruflichen Werdegang, weil ich Einblick in die Arbeit und Struktur verschiedener Organisationen bekam. Ehrenamt in einem Verein ehemaliger [Lateinamerika-]Freiwilliger, der Freiwilligendienste für [lateinamerikanische] Freiwillige organisiert - Besonders über die Seminararbeit habe ich Kompetenzen im Bildungsbereich erworben. Ehrenamt in einem Flüchtlingswohnheim - Die Sprachkurse, die ich geflüchteten Kindern gegeben habe, betrachte ich als relevant für meine Anstellung als Sprachlehrer*in bei [...]. Ich konnte erste Erfahrungen als Lehrer*in sammeln, musste Unterricht vorbereiten etc.
- Waren nicht relevant für beruflichen Werdegang.
- Praktika: Goethe-Institut [Afrika]; Enda Tier Monde [Afrika]; Rasthaus Freiburg.
- Zivildienst [bei einer kolonialismuskritischen Zeitschrift] – [...] -Projekt zum Thema Stadtentwicklung, Verkehrsberuhigung.
- Erasmus in [Asien/Europa] Praktikum in einer kleinen entwicklungspolitischen Organisation in Wien; während Master: Mitglied einer studentischen Initiative zur Vermittlung Interkultureller Kompetenz an Studierende, Durchführung verschiedener Interkultureller Trainings.
- Praktikum Auswärtiges Amt, Botschaft [Asien].
- Praktika bei Museen, journalistische Praktika (Zeitung, Radio & Fernsehen), Auslandsaufenthalt [Asien], Freiwilligenarbeit und Mitarbeit bei feministischer NGO.
- Volontariat [Rundfunk], Praktikum [...] Museum, Ehrenamt Trainer*in Sportverein.

Nebentätigkeit

- Tutor*in für Erstsemester der Ethnologie an der Uni in [zwei verschiedenen Städten]; Arbeit als Tutor*in für amerikanische Studierende bei der Organisation [...] in [...]; Praktikum in [Amerika].
- Bachelor & Master in Freiburg. Promotion in [...]. Nebentätigkeit während der Promotion in der freien Wirtschaft. Danach Vollzeittätigkeit.
- Alle bisher genannten Tätigkeiten waren von mir strategisch geplant, um meinem beruflichen Ziel als Berater*in im industriellen Umfeld näher zu kommen.

- Sitzwachen und Pflege-Jobs im Krankenhaus während des Studiums: praktische Erfahrungen im Gesundheitswesen.
- Hiwi-Tätigkeit; Praktikum Bund Naturschutz.
- Sprachkurse in [Nordafrika] - Übersetzungstätigkeit Indonesisch-Deutsch für Privatpersonen, Vereine und Unternehmen - Praktikum bei der GIZ - Nebenjob bei der Stadt im Flüchtlingswohnheim - Ehrenamt in der Arbeit mit Geflüchteten.
- Nebenberufliche Selbständigkeit als Trainer*in in der politischen Bildungsarbeit; aktiv im Bereich von Flucht & Migration, Praktika bei verschiedenen NGOs.
- Nebenjobs im journalistischen Bereich haben mir gezeigt, dass ich da nicht arbeiten möchte.
- Begeisterung für Pflanzen; Arbeiten für [Firma]; Fotografie; Ausgiebiges Reisen in [Asien].
- Wissenschaftliche Hilfskraft; Praktikum in Freiburger NGO; Kooperation [Südamerika]; Tutor*in; Ehrenamt [...]: Organisation in der [Konzertorganisation]; Guide in [...] Geschichtsausstellung in verschiedenen Sprachen; Wissenschaftliche Hilfskraft [...] (versch. kurzzeitige Tätigkeiten, Dokumentation von Tagungen, Besucherservice).

Auslandsaufenthalte

- Auslandsaufenthalte in [Amerika], Volunteering, Aushilfstätigkeit in der Schweiz;
- Langjährige Tätigkeit in der Gastronomie; Mehrere längere Aufenthalte in Südostasien (Zeichen).
- Studienaufenthalte in [Ostasien], praktisch jede Semesterferien und Auslandsjahr dort.
- Fast alle Semesterferien komplett in [Südostasien] verbracht.
- Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einem Jugendzentrum. Besonders wichtig war tatsächlich die Verlängerung der Feldforschung in [Afrika] auf sieben Monate.
- Verschiedene Auslandsaufenthalte in [Nordeuropa] und [Nordamerika], wissenschaftliche Hilfskraft in Skandinavistik; Ehrenamt in einem EU-Programm.
- Studienprojekt während des Masters im Bereich Religionsethnologie, Feldforschung in einer religiösen Gemeinschaft in Großbritannien, zwei Monate. Nebenfach Theologie und der Besuch von Vorlesungen und Lehrveranstaltungen, die nicht Teil des Pflichtstudiums waren.
- Mein 4-monatiger Aufenthalt in [Afrika].

Ehrenamt

- Während des Masters keine Praktika oder Auslandsaufenthalte (außer, dass ich in Deutschland als Ausländerin bin). Ehrenamtlich war ich in einem feministischen und selbstverwalteten Verein tätig. Es war nicht für meine jetzige Stelle relevant.
- Ehrenamt in einem Patenprojekt für Geflüchtete; Praktikum beim Arnold-Bergsträsser-Institut, Arbeit als Kellner*in (Menschenkenntnis).
- Ehrenamtliche Flüchtlingshilfe.

- Ehrenamtliche Mitarbeit bei [einem Wohltätigkeitsverein], zuerst in der Bezirksleitung, danach lange Jahre im [...]team. Auslandspraktikum in [Afrika]: Mitarbeit in einem [afrikanischen] Kindergarten; Auslandsaufenthalt in [Südamerika]: Mitarbeit in einem Kinderhaus für Waisen und Halbwaisen.
- Ich habe eine Patenschaft für eine Flüchtlingsfamilie übernommen.
- Unterstützung von Flüchtlingen beim Erlernen der deutschen Sprache [...] - Tätigkeit als Sprachmentor*in im Jubez [...]. - Mitgestaltung von Projekttagen an Schulen vom Netzwerk für Demokratie und Courage.
- Auslandsaufenthalte in [Asien] und ehrenamtliche Tätigkeiten für eine dort aktive Stiftung.

Sonstiges

- Noch Student*in, Relevanz deshalb bisher nicht bekannt: Ehrenamt; Fachschaft Ethnologie; Amnesty International; Weitblick Freiburg; Foodsharing [...]; Refugee Law Clinic [...]; Multiplikator*in der Landeszentrale für Politische Bildung BW; Multiplikator*in des Missio Flucht-Trucks (Thema: Kongo); Praktikum Lebenshilfe [...]; Praktikum [bei einer] Zeitung [...]; Praktikum Arge-Weltläden [...]; Praktikum UNHCR [...]; Auslandsaufenthalt: Lateinamerika (Neun Monate, Lehrtätigkeit an Schule); Auslandsaufenthalt: Indonesien (Zwei Monate, Lehrforschung)
- In meinem Fall war wohl mein eigenes Leben ein großes Praktikum: Aufgewachsen in einer bikulturellen Familie, in drei Ländern, mit drei Sprachen.
- Forschungsaufenthalte
- Keine

3 Reflexion der Bezüge zwischen Studium und Beruf

3.1 Berufswünsche zu Studienbeginn

Die meisten Teilnehmer*innen machten die Aussage, kein explizites Berufsziel, sowohl zu Studienbeginn als auch später verfolgt zu haben, oder gaben keine Antwort. Bei der Angabe von Berufswünschen wurde die Entwicklungszusammenarbeit

Insofern gegeben: Welchen Berufswunsch beziehungsweise welche Berufsziele verfolgten Sie zu Studienbeginn? Haben sich diese im Verlauf des Studiums verändert?

sowohl im Studium als auch danach am häufigsten genannt. Wie die diversen Tätigkeitsfelder der Befragten bereits vermuten lassen, sind auch die beruflichen Ziele (insofern benannt) zu Beginn und zum Ende des Studiums durch eine große Vielfalt

geprägt und basieren dabei vor allem auf praktischen Erfahrungen (Praktika, Auslandsaufenthalten etc.) und einer Spezifizierung der persönlichen Interessen während des Studiums.



Entwicklung bzw. Veränderung von Berufszielen während des Studiums

- Studienbeginn: journalistische Tätigkeit; aktueller Stand: Projektmanager*in in internationaler Organisation, Promotion.
- Ja, sie haben sich verändert. Zu Studienbeginn hatte ich keine konkreten Berufsziele.
- Thematisch wollte ich eher in Richtung Migration gehen. Während des Studiums habe ich mich allerdings in Richtung Umwelt orientiert. Auch hinsichtlich meines Nebenfaches.
- Kaum Ziele oder konkrete Vorstellungen, ab ca. Mitte des Studiums vage Vorstellung einer Beratungstätigkeit für Unternehmen (interkulturelle Beratung, Training), nun hin zu einem Interesse an generelleren HR-Themen in der Industrie.
- Wunsch EZ als Arbeitsfeld, gegebenenfalls Ende des Studiums Abkehr davon. Feld empirische Sozialforschung in Deutschland.
- Entwicklungszusammenarbeit, später im Studium Visuelle Anthropologie.
- Hatte keine genauen Berufsziele. Vielleicht noch mehr Richtung UN, später habe ich länger über eine Unikarriere nachgedacht, aber wollte dann doch in die Praxis.
- Mein Ziel war es, an der Uni Freiburg höher bezahlt beschäftigt zu werden, was nur mit einem Studienabschluss möglich ist. Jetzt bin ich an der Uni [...] als Assistent*in beschäftigt und plane meine Doktorarbeit. Das kann man Veränderung nennen ;-)
- Ich glaube, es wurde mir klar, dass ich mit einem Master in der Ethnologie meine Wünsche nicht erfüllen konnte und dementsprechend habe ich meine Wünsche bzw. Pläne geändert.

- Keine konkreten Berufswünsche zu Beginn des Studiums, aber Neugier und Interesse, kulturelle Kompetenz und implizites Wissen auch wissenschaftlich zu fundieren. Ich hatte nicht vor, zu promovieren, aber das Ethnologiestudium hat mein Interesse geweckt, besonders durch das Studienprojekt im 5. Semester und die Möglichkeit, darüber auch die Bachelorarbeit zu schreiben.
- Anfangs keine klaren Berufsvorstellungen, im Verlauf des Studiums immer mehr Interesse an der Arbeit im sozialen Bereich (besonders mit Migrant*innen, Frauen, Kindern und Jugendlichen).
- Arbeit bei einer NGO zu Beginn des Studiums, dann Interesse für die Museumsarbeit und letztlich für Öffentlichkeitsarbeit.
- Zu Studienbeginn hatte ich keine klaren Berufsziele (nur die vage Idee im Bereich von Entwicklungszusammenarbeit oder Journalismus zu arbeiten). Ich habe während des Studiums schnell eine Leidenschaft für die Ethnologie und die Wissenschaft als Beruf entdeckt.
- Zu Beginn des Studiums wollte ich in die Richtung Interkulturelle Arbeit, Internationale Arbeit gehen, Pädagogische Arbeit (z.B. Goethe-Institut, Museum). Mit der Zeit bin ich politischer geworden. Jetzt möchte ich gerne in der internationalen (Entwicklungs-)Zusammenarbeit arbeiten, idealerweise bei Brot für die Welt oder Politische Stiftungen mit Schwerpunkt Lateinamerika, Thema Menschenrechte.
- Ja, Fokussierung auf den Bereich Friedens- und Konfliktforschung ist erst zum Ende des BA interessant geworden.
- Zu Beginn meines Studiums wollte ich gerne in der Bildungsarbeit bei einer NGO oder einem großen Träger wie Caritas International arbeiten. Mittlerweile bin ich auch offen für Jobs im Bereich Projektmanagement.
- Wunsch: Arbeit als Ethnolog*in in der Forschung und/oder bei Hilfsorganisationen. Während des Studiums: Desillusionierung.
- Ja: Habe meine Berufsziele weit gefächert; konnte mir mehrere Tätigkeitsfelder vorstellen: Museum, Film, Akademische Laufbahn.
- Forschung und Lehre, geändert nach Zwischenprüfung Museumsarbeit, geändert im 11. Semester.
- Anfänglich wollte ich an der Uni bleiben und dort weiter lernen und lehren, zwischendurch reisen und forschen. Während des Studiums wurde mir klar, 1) dass Ethnologie mehr eine Art Journalismus auf hohem Niveau bleiben wird, ohne ernsthaften Bezug zu den Fragen des Lebens und ohne Anschluss an die größeren Themen der Forschung in den dominanteren Wissenschaften; 2) dass auf absehbare Zeit in der Ethnologie keine Auseinandersetzung mit den umfassenderen Gesellschaftstheorien und philosophischen Entwürfen dieser Zeit stattfinden wird, so dass sich der ethnologische Diskurs auch in Zukunft eher intern in einem abgelegenen Winkel um marginale Randphänomene drehen wird; 3) dass die meisten Ethnolog*innen kaum eine Ahnung von ihrer eigenen Kultur, schon gar nicht von den Quellen ihres eigenen Denkens haben; 4) dass die Ethnologie aufgrund dieser mangelnden Kenntnis (etwa der eigenen Geistesgeschichte, in die sie selbst gehört), noch auf lange um ein gehaltvolles Selbstverständnis und um eine sinnvolle Positionierung im Kreis der anderen Disziplinen ringen wird. Leider bleibt die Ethnologie weit hinter ihren (wunderbaren) Möglichkeiten zurück.

- Im Laufe des Studiums kristallisierte sich der Wunsch heraus, in der Rassismuskritischen Bildungsarbeit aktiv zu werden.
- Zu Beginn meines Studiums habe ich kein konkretes Berufsziel verfolgt. Neben der Tätigkeit als Integrationsmanager*in kann ich mir gut vorstellen, mich einer Tätigkeit im Bereich des Globalen Lernens zu widmen.
- Ich wusste immer, dass ich etwas mit Pflanzen und Menschen machen wollte, es hat aber eine Weile gedauert bis ich herausgefunden habe, dass es so etwas wie Ethnobotanik gibt. Irgendwann bin ich dann mal im Winter in [Asien] gewesen, da sind mir dann die Schlittenhunde dazwischengekommen. Sie sind nun das Thema meiner Dissertation (an der arbeite ich noch).
- Zunächst sehr unkonkret, mittlerweile stärker fokussiert.
- Keine konkreten Vorstellungen zu Berufszielen; irgendwas Internationales mit Fremdsprachen und eher Gemeinnützig mit einem "guten" Zielen, generelles Interesse an Studienfach, Wechsel vom niederländischen BA-Studiengang Sprach- und Kulturstudien zum BA Ethnologie für eine breitere theoretische Auseinandersetzung.
- Ich hatte naiver Weise keine klaren Vorstellungen. Sicherheitsapparat und Verwaltung schwebten mir immer vor. Doch ist das eigentlich praktisch eine andere Welt. Und auch massiv ernüchternd.

Gleichgebliebene Berufsziele

- Ich wollte schon immer in einer NGO arbeiten. Dies hat sich im Studium nicht wesentlich verändert.
- Eine wissenschaftliche Karriere.
- Wissenschaftsjournalismus - ist geblieben als Wunsch, aber ad acta gelegt.
- Habe verschiedene Ideen gehabt, aber immer in der Richtung internationaler Politik oder EZ, UN-Organisationen.
- Volontär*in an einem ethnologischen Museum oder - Tourismus/Reiseorganisation (Bildungsreisen).
- Was mit Menschen oder so. Nö, hat sich nicht geändert.
- Durch Tätigkeit im Waisenhaus ist der vorherige Berufswunsch wiederaufgekommen.
- Arbeit in internationalem Umfeld, sehr gerne mit UN. Nein, [hat sich nicht verändert.]

Entwicklungszusammenarbeit als Berufsziel

- Ich hatte schon relativ früh die Idee im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden. Das Berufsfeld der Beratung fand ich auch spannend. Nicht zuletzt habe ich im Master überlegt eine wissenschaftliche Laufbahn an der Uni einzuschlagen. Aber der rote Faden waren bei mir immer Lateinamerika und NGO-Arbeit/EZ.
- Zu Studienbeginn waren mir meine beruflichen Ambitionen noch nicht wirklich klar. Im Laufe der Zeit hat sich das Thema der Entwicklungszusammenarbeit immer stärker als Fokus herausgestellt, und hier das Thema Mikrofinanz. Dies entstand stark

durch mein Zweitstudium VWL, da die Kombination von Ethnologie und VWL meiner Ansicht nach sehr viel Sinn in diesem Bereich macht.

- Entwicklungszusammenarbeit. Dieser Wunsch hat sich im Laufe des Studiums verändert.
- Mein Wunsch war es ursprünglich, in die Entwicklungszusammenarbeit zu gehen. Im Laufe des Studiums fand ich zunehmend den Bereich Betriebsethnologie und interkulturelle Beratung interessant. Nach dem Abschluss habe ich mich jedoch vergeblich um Praktika und Qualifikationserwerb in diesem Bereich bemüht. Auch meine Bewerbungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit waren allesamt erfolglos, sodass ich schließlich eine berufliche Neuorientierung einschlug.
- Ich wollte in die Entwicklungspolitik und musste meine Ziele durch die Geburt meiner Kinder ändern. Ich habe mich dann auf Migration spezialisiert.
- Ursprüngliches Ziel eher in Richtung Entwicklungszusammenarbeit, allerdings nach Studium nichts in diese Richtung gefunden.
- Zu Beginn hat mich die Entwicklungszusammenarbeit interessiert. Dies hat sich im Verlauf des Studiums nicht geändert.
- Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit; Ja [hat sich verändert], in [...] lernte ich, sehr kritisch auf die EZ zu sehen.
- Ursprünglich: Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Mittlerweile hat sich die Idee etwas mehr konkretisiert und ich weiß bei welcher Art von Organisation ich auf keinen Fall arbeiten will.

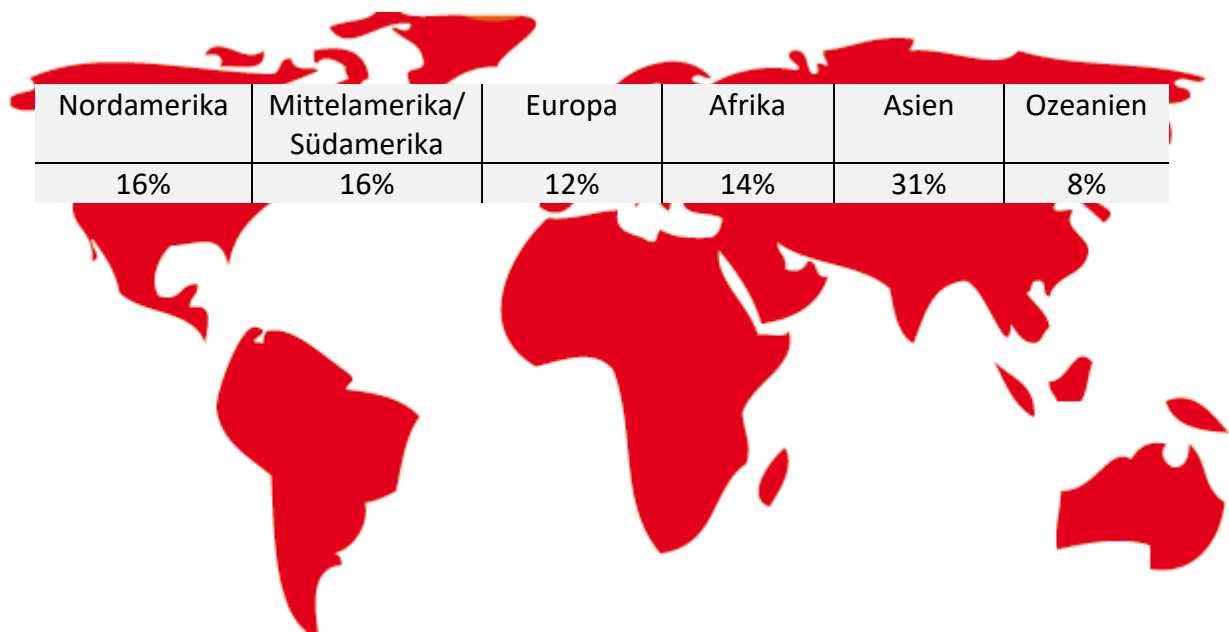
Keine Berufsziele

- Keine Ziele. Hat sich alles einfach so ergeben.
- Ich hatte keine Vorstellung von einem Beruf, dem ich nachgehen will. Zuletzt wohl als Kind.
- Ich hatte keine Berufsziele.
- Keine Konkreten
- War bei mir nicht gegeben.
- Ich hatte kein Berufsziel
- Ich hatte keinerlei Plan.

3.2 Thematische Ausrichtung der Studienprojekte

Aus den Antworten lässt sich ein leichter Schwerpunkt auf Asien (insbesondere Indonesien) sowie dem Nord-, Mittel- und Südamerikanischen Kontinent ausmachen. Die Themenfelder sind, wie aufgrund der breit gefächerten thematischen und regionalen Ausrichtung der Lehre in Freiburg zu erwarten war, weit gestreut.

Was waren das Thema und die Region, mit der Sie sich im Rahmen Ihres Studienprojektes auseinandergesetzt haben? (Insofern Bachelor- oder Masterstudium)



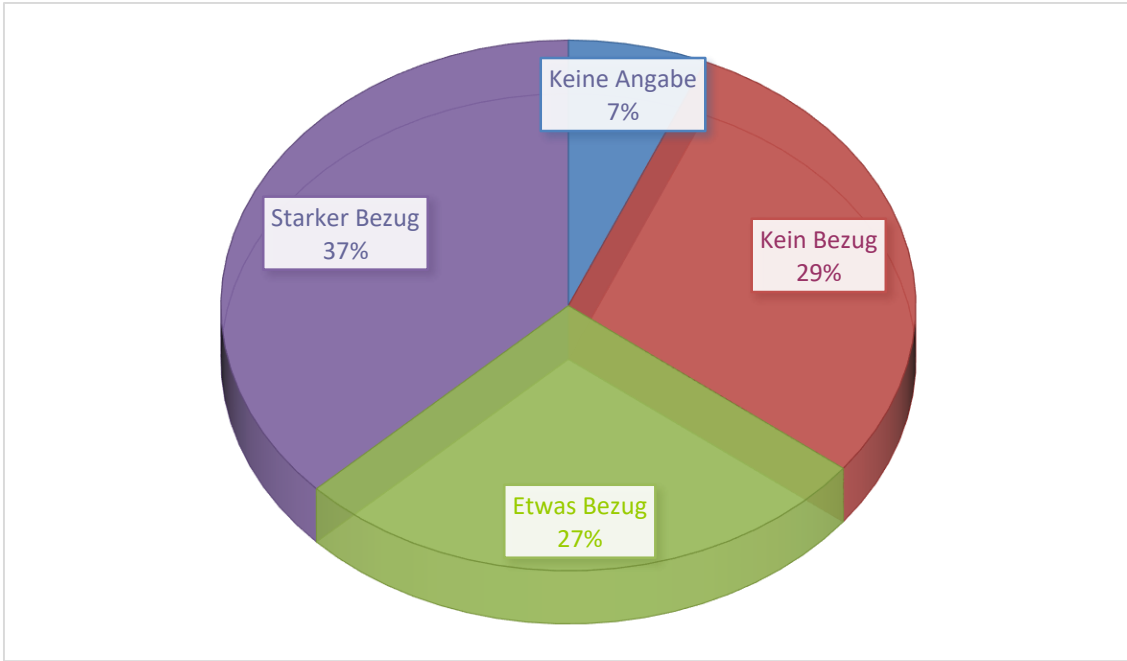


3.2.1 Studienprojekte als Wegweiser in den Beruf?

Die Angaben der Alumni mit Bachelor- und Masterabschlüssen zeigen deutlich, dass ein starker (37%) oder zumindest ein Bezug (27%) zwischen der beruflichen Tätigkeit und dem Studienprojekt besteht. Dies verdeutlicht, dass die Studienprojekte

der beruflichen Orientierung dienen und zugleich für Arbeitgeber*innen, unter anderem wegen der diversen Auslandserfahrungen der ehemaligen Ethnologiestudierenden, mitunter als Einstellungskriterium herangezogen werden können.

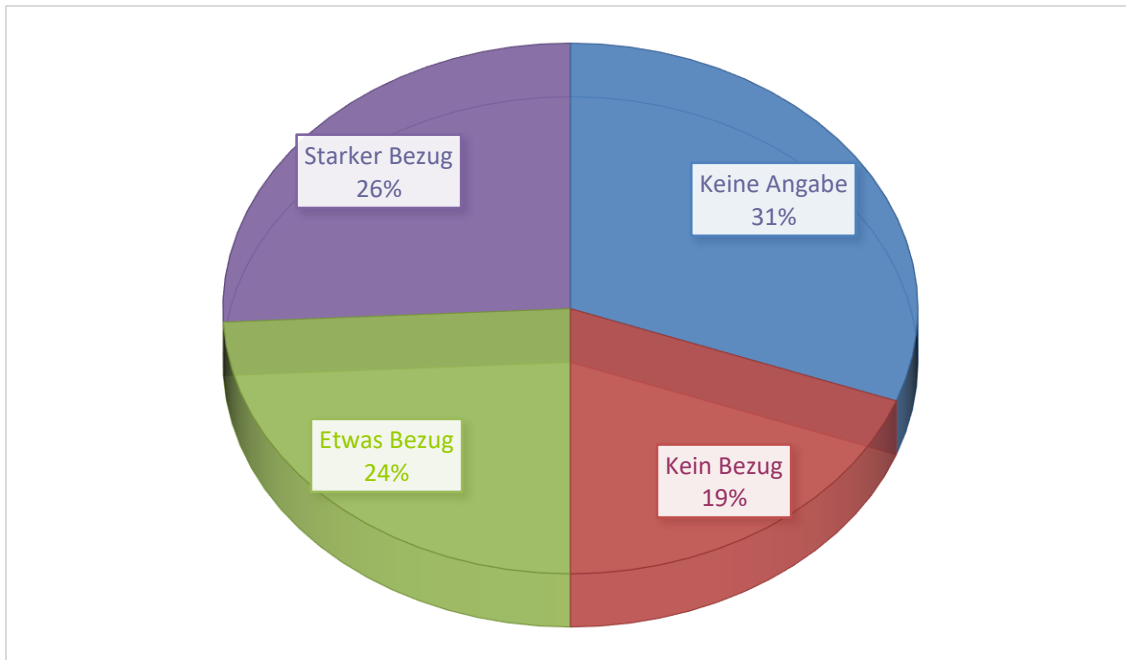
Studienprojekt: Inwieweit besteht ein Bezug zwischen Ihrem beruflichen Werdegang und Ihrem Studienprojekt?



3.2.2 Abschlussarbeiten als wegweisend für den Beruf?

Auf die Frage nach dem Thema der Abschlussarbeit wurde häufig auf eine Antwort verzichtet, da wohl das Studienprojekt als ausschlaggebender betrachtet wurde (oder es waren Magister, bei denen das Studienprojekt noch nicht existierte). Ebenfalls eine Rolle dürfte gespielt haben, dass Studienprojekt und Abschlussarbeit häufig dasselbe Thema behandeln und sich deshalb die Beantwortung der Frage erübrigte.

Falls Ihre Abschlussarbeit nicht Ihr Studienprojekt thematisierte:
Inwieweit besteht ein Bezug zwischen Ihrem beruflichen Werdegang und Ihrer Abschlussarbeit?



Die Frage, worin der Bezug zwischen Abschlussarbeiten bzw. Studienprojekten besteht, wurde von ca. 50% der Teilnehmer*innen beantwortet. Die meisten Antworten (ca. 25%) beziehen sich auf eine thematische Relevanz. Dabei wurde

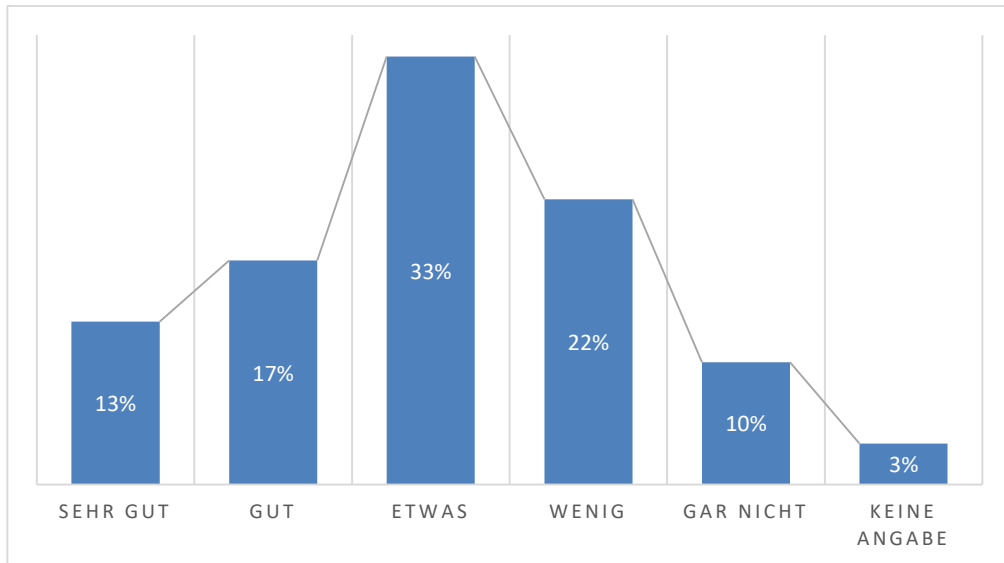
insbesondere genannt, dass Inhalte der Abschlussarbeiten/Studienprojekte in den späteren Tätigkeiten im Bereich von Fähigkeiten, Kontakten, Impulsen und Wissen eingesetzt werden konnten. Aufgrund der inhaltlich engen Bezüge zwischen Abschlussarbeiten und Berufspraxis verzichten wir aus Datenschutzgründen an dieser Stelle auf die Darstellung der empirischen Daten.

Wenn ja, wo sehen Sie Bezüge zwischen Ihrer Abschlussarbeit, bzw. Ihres Studienprojekts und Ihrem beruflichen Werdegang?

3.3 Bewertung des Studiums in Hinblick auf den späteren Beruf

Die meisten Angaben liegen im mittleren Bewertungsbereich, sodass die Befragten mit 55% sich »etwas« und »wenig« auf ihren Beruf vorbereitet fühlten. Allerdings nimmt auch die positive Bewertung mit »sehr gut« und »gut« ca. 30% ein.

Wie gut fühlten Sie sich durch das Studium auf Ihren Beruf vorbereitet?



Während sich die Befragten bezüglich der Berufsvorbereitung durch das Studium im Durchschnitt deutlich positiv geäußert haben, wurde die Begründung, weshalb man sich gut vorbereitet fühlte, eher als Möglichkeit zur generellen Kritik benutzt. So ist die häufigste Antwort, dass eine praktische Anwendung des Studiengangs im Bereich der Berufswelt nicht zu finden sei. Häufig sind die Antworten allerdings in ihrem Aussagegehalt ambivalent, etwa dass das Studienfach als Teil der Geisteswissenschaften sich auch nicht an der Wirtschaft orientieren müsse. Häufig wurde ebenfalls angesprochen, dass das Studium hauptsächlich zur wissenschaftlichen Qualifizierung dienen würde und insbesondere auf die ethnologische, an Universitäten angesiedelte Forschung abziele.

Warum fühlten Sie sich gut bzw. nicht gut auf Ihren Beruf vorbereitet?

positiv

- Vorbereitung auf universitäre Forschung
- Praxissemester
- Eigenständige Forschung wird unterstützt
- Grundeinstellung zum Umgang mit Fremdem
- Inhaltlich für die Berufswelt anwendbar

negativ

- Praktische Anwendung fehlt
- Wenig konkrete Bezüge für die Berufswelt
- Intransparenz des Studiengangs für die Berufswelt
- Psychologische Aspekte fehlen
- Keine Seminare auf Englisch
- Beruflich irreführend
- Schlechte Betreuung

Die folgenden Angaben zeigen die Korrelation dessen, wie gut (gar nicht, weder noch, wenig, etwas, gut, sehr gut) sich die Befragten durch das Studium für ihren Beruf vorbereitet fühlten und wie sie dies argumentativ begründen.

Wie gut fühlten Sie sich durch das Studium auf ihren Beruf vorbereitet?	Warum fühlten Sie sich gut bzw. nicht gut auf ihren Beruf vorbereitet?
keine Angabe	Ich habe nie als Ethnologin gearbeitet.
gar nicht gar nicht	Durch die Babypause nach dem Studium habe ich den Anschluss verloren. Wenn man dann nicht die Möglichkeit hat, über längere Zeit unbezahlt in Praktika zu arbeiten, zeitlich und örtlich flexibel zu sein usw., wie es mit einem Kind der Fall ist, wenn man zudem noch auf dem Land lebt, ist es quasi unmöglich als Ethnolog*in einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden.
gar nicht	Berufspraxis/Berufsvorbilder waren im Studium der 90er-Jahre kein Thema.
gar nicht	Das Studium war sehr Forschungs-fokussiert. Da ich jedoch nicht in die Forschung wollte, habe ich mich nicht gut vorbereitet gefühlt (zumindest für einen anderen Job außerhalb des Universitäts-Kontexts).
gar nicht	Es wurden im Studium keine praktischen Kompetenzen und keine realistischen Berufsperspektiven vermittelt, mit denen man zumindest in der Nähe der Ethnologie bleiben könnte, wenn man nicht promoviert.

gar nicht	Das Studium hilft bei der Entwicklung bestimmter Fähigkeiten, aber es ist nicht wegen des Studiums, dass ich für irgendeinen Beruf vorbereitet wäre. Wäre ich in der Berufswelt tätig, es wäre wegen meiner außerhalb der Uni beworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen, nicht wegen des Studiums.
gar nicht	Im Studium keine beruflichen Perspektiven aufgezeigt; Irrführung bezüglich der »vielen« Möglichkeiten, die es doch gibt, ohne Hinweis darauf, dass die meisten dieser Möglichkeiten mit einer schlechten Bezahlung, prekären Arbeitsverträgen und/oder einer Unvereinbarkeit von Familie und Beruf einhergehen.
wenig	
wenig	Weil es kein klares Berufsbild für Ethnolog*innen gibt. Dies liegt allerdings am Fach an sich.
wenig	In der ersten Hälfte der 90er Jahre bestand keinerlei Anspruch, das Studium so zu gestalten, dass es auf etwas anderes als eine wissenschaftliche Karriere vorbereiten könnte. Trotzdem habe ich eigenständiges Arbeiten gelernt, was mir später geholfen hat.
wenig	Wenig konkrete Bezüge für Berufswelt; erlernte Fähigkeiten nicht transparent in Berufswelt.
wenig	Weil es nur um Hausarbeiten und die Bachelorarbeit ging.
wenig	Als Orchideenfach ist die Ethnologie kein Karrieresprungbrett, das war mir von Anfang an klar. Heute ist sie für mich beruflich nur noch bei der Reiseleitung relevant.
wenig	Das Studium hat meine Weltsicht und meine Interessen geprägt. Konkrete berufliche Aussichten musste ich mir mit großer zeitlicher Investition und viel Gedankengut selbst schaffen (Praktika, Werkstudententätigkeit, Masterarbeit im Betrieb, persönliche und berufliche Kontakte).
wenig	Weil das Studium -mit Ausnahme der Lehrforschungen- sehr wenig Bezug zur beruflichen Praxis hat. Dies gilt verstärkt, wenn man nicht im universitären Umfeld bleibt.
wenig	Skills wie Selbständigkeit, Verwaltung, Organisation etc. sind hilfreich. Haben aber natürlich nichts mit Ethnologie zu tun.
wenig	Das Studium ist eine gute Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Laufbahn. Praktische Skills fürs Arbeitsleben außerhalb der Uni gab es wenig. Allerdings sind natürlich bestimmte Methodenkenntnisse, wie zum Beispiel Interviews, Auswertung von Daten, Kenntnisse, die im Berufsalltag je nach Beruf eine Hilfe sein können. Ebenso denke ich, dass das Studium dazu befähigt, komplexe oder viele Informationen/Texte schnell zu erfassen/analysieren und zu strukturieren. Außerdem befähigt das Studium zum kritischen Denken, was denke ich überall hilfreich ist.
wenig	Der Studiengang bietet unglaublich viel theoretisches Wissen, aber zu wenig praktische Anwendungen. Allerdings ist letzteres schwierig, da das Studienfach Ethnologie nicht auf einen konkreten Beruf oder Tätigkeit hinausläuft.

wenig	Wenig Praxisbezug des Studiums, Möglichkeit, alles und nichts damit zu tun. Das ist allerdings auch dem Fach inhärent. Es wäre schade, die Sozialwissenschaften vollkommen »praktisch« und wenig akademisch fundiert zu machen.
wenig	Keine Fächer in Englisch; schlechte Betreuung während meiner Magisterarbeit.
wenig	Fehlender Praxisbezug im Rahmen des Studiums in Form von Seminaren, Workshops, Zusammenarbeit mit Institutionen etc. Dies sollte nicht nur durch (freiwillige) Praktika möglich sein, sondern auch im Rahmen von Lehrveranstaltungen. Aufgrund der vielfältigen Berufsfelder ist es jedoch schwer alle Interessen abzudecken.
wenig	Wenig Praxisbezug.
etwas	
etwas	Mein Studium war ziemlich theoretisch gestaltet und hatte kaum Praxisbezug. Die Verknüpfung von Wissen und Praxis hat bei mir persönlich gefehlt.
etwas	Schwer zu sagen - liegt schon lange zurück. Die Seminare und Vorlesungen waren spannend und reich an Wissen. Aber ich hatte das Gefühl, dass es immer um andere Menschen geht, und die eigene Rolle als Ethnolog*in nicht thematisiert wurde. Oft wurde unterschlagen, wie sehr die Feldforschung auch von den eigenen Empfindungen und Emotionen abhängt. Wichtig wäre, junge Leute auf mögliche Widrigkeiten vorzubereiten und ihnen Zuspruch zu geben, dass man sich im schlimmsten Fall auch selbst schützen muss.
etwas	Fachfremder Bereich, teilweise Teilnehmende Beobachtung und Interview-Techniken.
etwas	Ich hatte das Gefühl, dass Ethnologie in Deutschland damals wie ein Privileg im Elfenbeinturm behandelt wurde, es fehlte praktische Anwendung. Auch vermisse ich im Nachhinein einen etwas kritischeren Blick auf Machtstrukturen und Verantwortung der Ethnologie als koloniales Instrument sowie Themen wie Dekolonisierung und white privilege, aber vielleicht war das damals auch allgemein noch kein Thema. Ich selber unterrichte diese Themen jetzt - im Rahmen von Ethnobotanik
etwas	Die meisten für mich interessantesten Stellen (z.B. im Bereich der Internationalen Zusammenarbeit, Auslandsbeziehungen) nennen mehrere Jahre Berufserfahrung als Einstellungskriterium. Schwierig. Das kann mir natürlich kein Studium bieten. Einige Stellen, die mich interessieren, richten sich nur an Personen mit pädagogischer Ausbildung (Erwachsenenbildung/ Sozialarbeit). Allgemein habe ich den Eindruck, dass viel Vorbereitung durch die berufliche Praxis selbst erfolgen muss. Würde ich gern für ein Forschungsinstitut im Bereich ethnologischer Forschung arbeiten, wäre ich sicherlich nicht schlecht vorbereitet.
etwas	Da Ethnologie einen nun nicht wirklich auf eine praktische Arbeit vorbereitet... Dennoch habe ich viel persönlich mitnehmen können, was meine Einstellung und somit meinen Werdegang prägt.

etwas	Sehr wichtige Ansätze und Denkweisen, aber wenig konkret und praxisbezogen.
etwas	Konkrete im Beruf geforderte Fähigkeiten werden durch Praktika und ehrenamtliche Tätigkeiten erlernt. Lediglich für eine Promotion erforderliche Fähigkeiten konnte ich in meinem Bachelorstudium erlangen.
etwas	Praktische Anwendung fehlte.
etwas	Methodisch hat mir das Studium etwas gebracht, theoretisch viel zu wenig.
etwas	Wenig Anwendungsbereiche.
etwas	Die Grundeinstellung, die man durch das Studium erhält, also der Umgang mit Neuem und ‚Fremden‘ und die Vermittlung zwischen dem ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘, hilft. Spezifisches Wissen aus Seminaren ist für meinen Beruf zu speziell.
etwas	BA Ethnologie war nicht sehr praxisnah und auf moderne aktuelle Thematiken vorbereitet. Beispielsweise erinnere ich mich an ein Seminar von einer externen Dozentin zu Migration & Identität, das ich sehr aktuell fand, ansonsten war es für mich schwer die Brücke zu aktuellen Diskursen zu schlagen (beispielsweise wären das für mich gewesen: verschiedene Formen politischer Teilhabe, wirtschaftliche Machtstrukturen im Kapitalismus, politische Beziehungen Nord-Süd, Süd-Süd, Nationalismen und Identität, Flucht & Migration weltweit, Feminismen weltweit, und jeweils kritisch Alternativen zu Systemen in Deutschland aufzeigen). Wahrscheinlich hat sich das mittlerweile auch geändert.
etwas	Bisher ausgeübte Tätigkeiten hatten inhaltlich mit dem Studium nichts direkt zu tun. Und die im Studium vermittelte Denkweise des kritischen Hinterfragens war je nach Arbeitgeber entweder unerwünscht oder zwecklos.
etwas	Das Ethnologiestudium hat mir viele interessante und hilfreiche Kenntnisse vermittelt, allerdings hat mir in vielen Bereichen der Praxisbezug gefehlt. Dennoch war es die perfekte Vorbereitung für den Master.
etwas	Auf die Tätigkeiten, die ich aktuell ausübe, haben mich die Praktika vorbereitet sowie der Hiwi-Job während des Masters. Ein BOK-Kurs zu Journalistischem Schreiben an der Uni Freiburg hat auch etwas beigetragen, da er einen Eindruck vermittelte und mich motivierte, ein Praktikum bei einer Zeitschrift zu absolvieren.
etwas	Wenig vorbereitet fühle ich mich durch den teilweise abstrakten Charakter des Studiums, der einen Bezug zu konkreten, praktischen Berufsfeldern nur bedingt zulässt. Das Gefühl, von »alles ein bisschen, aber nichts umfassend« gelernt zu haben, ist mit Sicherheit ein Merkmal diverser geisteswissenschaftlicher Studiengänge, scheint mir in der Ethnologie jedoch durch die nicht eindeutige Identität des Faches zusätzlich erschwert. Ich habe aber den Eindruck, dass diese Facette des Studiums (Bezug zur Praxis) immer mehr etabliert wird durch Mentoring, Saskia Walther's Seminare usw. Gut vorbereitet fühle ich mich durch die Feldforschungen, die obligatorischen Praxiselemente des Studiums, Tutorate und die

	Freiräume, sich selbst im Rahmen des Studienverlaufplans »auszuprobieren«.
etwas	Inhaltlich gibt das Studium bzw. beide (B.A. und M.A.) wichtige Reflexion und Anhaltspunkte, für die praktische Projektarbeit habe ich jedoch auch einiges an außeruniversitären Fortbildungen genutzt.
etwas	Geringer Praxisbezug, das war aber auch abzusehen; Eigenständige Erweiterungen durch Nebenjobs, Zusatzkurse, Praktika.
etwas	Wenig praktische Anwendungen kennengelernt außerhalb der Wissenschaft.
gut	
gut	Während der Praxisphasen habe ich eine Sensibilität für soziokulturelle Prozesse entwickelt. Die Praxisphasen während meines Studiums haben mir geholfen den Bezug zur Praxis aufrecht zu erhalten.
gut	Während des Studiums habe ich den Kurs „Angewandte Ethnologie“ belegt, in dem wir mehr über mögliche Berufsfelder für Ethnolog*innen erfahren haben- das Studium selbst und das Projekt "Akademische Ethnologie, berufliche Praxis" haben mir geholfen.
gut	Weil ich noch immer im akademischen Kontext tätig bin; für einen außeruniversitären Kontext fühlte ich mich in [...] gut, in Freiburg schlecht vorbereitet.
gut	Man lernt eine bestimmte Art zu denken, Dinge zu hinterfragen, wissenschaftlich zu arbeiten, (globale) Zusammenhänge zu erkennen; Allerdings braucht dieses abstrakte Denken (logischerweise) eine Übertragung auf die konkrete Praxis, die das Studium nicht leisten kann.
gut	Praxissemester (bei mir Praktikum in Ostafrika) war ein guter Einstieg in die Arbeitswelt und hat den Themenschwerpunkt der jetzigen Laufbahn erkennen lassen.
gut	Praxisnahe Ausrichtung im Master (nicht Ethnologie).
gut	Das wenig spezifische Studium macht es schwierig, ein passendes Berufsgebiet zu finden.
gut	Selbstständiges und wissenschaftliches Arbeiten hat mir viel gebracht und wende ich immer noch an. Ethnologische Perspektiven und Methoden helfen im Umgang in Arbeitsstrukturen, mit Kunden und bei der Entwicklung von Projekten. Komplexe Organisation, arbeiten unter Zeitdruck, Arbeitsmethoden und vor allem Einblicke in Arbeitsfelder außerhalb der Wissenschaft wurden nicht vermittelt.
gut	Guter Überblick über Grundlagen, Theorien und Methoden der Ethnologie. Einzelne Seminare waren thematisch sehr interessant, andere weniger. Im Nachhinein hätte ich mein Nebenfach anders gewählt (z.B. Politikwissenschaften, BWL, VWL).
gut	Weil das Ethnologie-Studium lehrt: Sich mit komplexen Sachverhalten auseinanderzusetzen, zuzuhören und die 'richtigen' Fragen zu stellen; Ist

	ein allgemeinbildendes Studium; Lehrt: Empathie, Wertschätzung, Geduld.
gut	Möglichkeit, ein Semester ein Praktikum zu machen. Das half mir mich thematisch zu orientieren.
sehr gut	
sehr gut	Intensive und eigenständige Forschungserfahrungen (Deutsch-Indonesische Lehrforschung absolut einmalige Erfahrung!) werden vom Institut gefordert und unterstützt (5. Semester), selbstständiges und kritisches Denken unterstützt, somit auch eigenständiges und zielstrebiges Arbeiten gefördert. Seminare zu Berufsmöglichkeiten.
sehr gut	Ein durch und durch auf den Menschen fokussiertes Studium ist wertvoll, wenn man das »Subjekt« Mensch als Arbeitsthema hat. Allerdings: Es fehlt der psychologische Aspekt, dieser müsste verstärkt sein. Und es fehlt – systembedingt – jegliche Vorbereitung auf »Verwaltung«.
sehr gut	Durch das Studium habe ich mich mit vielen Theorien und Methoden der Ethnologie (auch der Literaturwissenschaft) auseinandergesetzt, die mir nun als Ausgangsgrundlage für meine Dissertation beste Voraussetzungen bieten.
sehr gut	Gerade die Lebenswirklichkeit der Kinder bringt uns immer wieder vor neue Fragen. Sich immer wieder zu hinterfragen und die eigene Perspektive zu wechseln ist unumgänglich in meinem Beruf. Auch der Schritt in die Selbstständigkeit war für mich kein großer Angstfaktor, da das Vorbereiten der Auslandsprojekte erste Grundlagen für mich darstellten.
sehr gut	Ich promoviere derzeit in [Skandinavien], unterrichte Seminare hier an der Uni und erlebe dabei, wie fundiert die Lehre in Freiburg war/ist, verglichen mit hier, sowohl in der Konzeption der Lehrveranstaltungen als auch inhaltlicher Ausrichtung (einerseits Kanon an Pflichtveranstaltungen, andererseits viel Wahlmöglichkeit und individuelle Ausrichtung). Ich treffe auch viele Doktoranden aus anderen nordischen Ländern, was meine Sicht auf die akademische Ausbildung in Freiburg bestätigt.
sehr gut	Hervorragende individuelle Betreuung; Regionale und thematische Vielfalt und Expertise; Lebendige Interdisziplinarität; Studienprojekte; Lehrforschung Indonesien; Fachliche Tiefe; Englischsprachige Angebote.
sehr gut	Bei der Erstellung meines ersten Asylfolgeantrags und bei meiner ersten Klagebegründung merkte ich, dass ich hierbei auf alles, was ich im Studium gelernt habe, zurückgreifen kann. Was im Studium wie Trockenschwimmen wirkte (Hausarbeiten, Interviewtechniken), führte auf einmal zu handfesten Urteilen von Gerichten. Ich konnte hierdurch Menschenrechtsverletzungen verhindern. Das ist großartig. Geflüchtete vertrauen mir viel an und ich merkte, dass ich durch mein Studium eine ganz andere und sehr wichtige Perspektive habe, als viele andere Sozialarbeiter in der Flüchtlingshilfe. Dennoch glaube ich, dass die Ethnologie in Deutschland es versäumt hat, sich flächendeckend wissenschaftlich in den Migrations- und Flüchtlingsdiskurs einzubringen und dass wir auch deshalb viele Schwachstellen im System haben, welche

teilweise schlimme Folgen haben. Es braucht mehr fest verankerte Stellen für Ethnologen in Deutschland. Wir müssen uns stärker positionieren.

3.4 Berufliche Kompetenzen als Ethnolog*in

Neben allgemeinen wissenschaftlichen Techniken, beschrieben viele der Teilnehmer*innen, mehr oder weniger explizit, ethnologische Fertigkeiten als einsetzbar in ihrem Beruf. Wie die Nennungen in der nachfolgenden Tabelle zeigen, können vor allem die Fähigkeiten,

ein multiperspektivisches Verständnis anderer kultureller Kontexte bzw. Menschen zu vermitteln, analytische sowie selbstreflexive Fähigkeiten, in die berufliche Tätigkeit eingebracht werden (Nennung: Einfühlungsvermögen in andere Kulturen, Interkulturelle Kompetenzen, Multiperspektivische Analyse, Selbstreflexion). Zudem bewerten viele Befragte die qualitativen (ethnologischen) Methoden und manche das sachthematische Wissen als kompatibel und sinnvoll einsetzbar.

Welche Aspekte des Studiums der Ethnologie können bzw. konnten Sie in welche beruflichen Tätigkeiten einbringen?

Nennung (>10)

- Einfühlungsvermögen in andere Kulturen
- Interkulturelle Kompetenz
- Wissenschaftliches Arbeiten
- Qualitative Methoden

Nennung (5-10)

- Multiperspektivische Analyse
- Kritische Denkweise / Textstudium
- Selbstreflexion / reflektiertes Handeln

Nennung <5

- Für Studium/Master
- Selbstmanagement
- Thematisches Wissen
- Interview und Analysetechniken
- Nutzerforschung

Wissenschaftliche Techniken

- Wissenschaftliches Arbeiten; Nutzerforschung; Multiperspektivische Analyse.
- Qualitative Methoden
- Unbekannte Themen schnell erarbeiten.
- Textstudium, Reflexion und Strukturierung von Daten/Information sowie die Aufbereitung von Informationen konnte ich in Praktika einbringen sowie in meinem jetzigen Job; Fähigkeit, Wissen über unterschiedliche Regionen und Themen strukturiert und [...].
- Qualitative empirische Sozialforschung, fast alle Tätigkeiten.
- Keine von der Uni Freiburg, außer dass mein Deutsch besser geworden ist.
- Qualitative Methodenkenntnisse und akademisches und wissenschaftliches Arbeiten in meiner Promotion. Erste Erfahrungen in der Lehre durch das Unterrichten beider Tutorate (Einführungs- und Methoden-Tutorat) am Institut für Ethnologie. Dies war eine sehr wichtige Vorbereitung auf meine momentane Doktorand*innenstelle, die auch das Unterrichten von Seminaren und Vorlesungen umfasst (auf Schwedisch). Generell im Leben: Umgang mit existentieller Unsicherheit.
- Da ich Öffentlichkeitsarbeit für ein interdisziplinäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut mit Ausrichtung Osteuropa mache, sind mir weder die Fragestellungen noch die methodische Herangehensweise der Projekte fremd. Für die Tätigkeit als Pressereferent*in an sich sind kaum Aspekte aus dem Studium notwendig. Trotzdem trug das Studium natürlich ganz erheblich zu meiner intellektuellen Entwicklung bei, was (neben dem Abschluss, der für das spätere Volontariat notwendig war), von sehr großem Wert für meine jetzige Tätigkeit ist.
- Reflexionsfähigkeit; Gespür für gute Textqualität; Organisiertes und selbstständiges Arbeiten (bei Volontariat im Buchverlag).
- Kritische Perspektive; Hinterfragen von Selbstverständlichkeiten; Perspektivwechsel; Lesen von Texten und Präsentationen; Erstellen von schriftlichen Arbeiten.
- In mehrere Richtungen denken; Kritisch hinterfragen (was ich allerdings wieder etwas lernen musste: konstruktiv denken); Neugier pflegen; Wissenschaftliche Literatur zügig erfassen und z.B. einer Denkrichtung zuordnen.
- Perspektivenwechsel, schnelles Recherchieren, sichere Einordnung von Qualität von Quellen; Einblicke in verschiedene Fachbereiche (durch Hiwi-Job); Einblick in inneruniversitäre Abläufe, interkulturelle Sensibilität etc.

Ethnologische Kompetenzen

- Interview- und Analysetechniken im Rahmen der Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen (z.B. bei Projekten mit Bürger*innen Partizipation, ebenso Ansätze der Teilnehmenden Beobachtung. Offenheit und die Fähigkeit Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten bzw. sich in Personen hinein zu versetzen. Ganz banal Erfahrung mit Vorträgen und Präsentationen.)
- Thematisches Wissen; Selbstreflexion; Interviewführung; Selbstmanagement.
- Methoden; Einfühlsam sein; Empathisch sein in Forschung & Lehre; Forschungen; Auslandsaufenthalte.

- Die kritische Denkweise! Fähigkeiten der Selbstreflexion, Neugierde für neue Themenfelder und Regionen, Qualitative Forschungsmethoden, dabei v.a. der Fokus darauf offene Fragen zu stellen z.B. auch in Beratungsgesprächen immens hilfreich und den Ansatz, Prozesse/Strukturen aus einer emischen Perspektive heraus zu verstehen.
- Bei der Reiseleitung die Fähigkeit, mich schnell in eine neue Destination / Kultur einzuarbeiten. Generell die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, z. B. das Produkt durch die Augen der Kunden zu betrachten und so das Marketing zu steuern, z. B. bei [...] oder heute als Textlektor*in. Als einzige*r Europäer*in im Marketingteam von [...] war es außerdem meine Aufgabe, den Kolleg*innen manchmal diese mit Abstand größte Kund*innengruppe zu 'erklären'.
- Vermittlung zwischen Eigenem und Fremden; Wissen um verschiedene Lebens-einstellung und -entwürfe; Verständnis und Akzeptanz.
- Der bekannte Aspekt, dass in der Ethnologie vor allem der Perspektivwechsel gelehrt und gelernt würde, trifft ebenfalls für die Literaturwissenschaft zu und genau diese Fähigkeit benötige ich nun für meine berufliche Tätigkeit als wissenschaftliche*r Assistent*in. Es gibt keine Aspekte des Studiums der Ethnologie, die mir unnötig erscheinen.
- Religionsethnologie; Visuelle Anthropologie; Wirtschaftsethnologie
- Medizinethnologie; Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff; qualitative Methoden.
- Diskurse um Definitionsmacht für einen sensibleren Umgang mit Begriffen; Teilweise Methoden aus der Feldforschung; Kritische Betrachtung von Texten Blickwinkel wechseln; Thema eigen-fremd reflektieren; Kulturen als fließend und nicht essentialistisch zu betrachten.
- Sowohl an der VHS als auch im Jobcenter Beratungsarbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten. Kulturwissenschaftliches Verständnis und Offenheit können eingebracht werden im Umgang mit diesen Personengruppen. Fokus auf Selbstreflexion in der Forschung ist hilfreich vor allem für meine derzeitige Tätigkeit, da Reflexion der eigenen Einstellung, Rolle und des eigenen Verhaltens wichtig ist in der Beratungsarbeit.
- Reflexionsfähigkeit; kritisches Denken; Sensibilität für kulturelle Diversität; subjektive Betrachtung vermeintlich allgemeiner Problemstellungen.
- Perspektivwechsel; Verwendung von sensibler und anti-diskriminierender Sprache; Reflexion bei der Darstellung (von Inhalten) an die Öffentlichkeit.
- Ethnopschoanalyse im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen und im Asylverfahren; Genderforschung im Umgang mit LGBTTI Geflüchteten und im Asylverfahren; Rechtsethnologie in der Aufarbeitung der Asylverfahren Religionsethnologie in allen o.g. Bereichen.
- Da ich in der Wissenschaft tätig bin: alle! Aber auch außerhalb der Wissenschaft in ehrenamtlicher Tätigkeit oder bei Gelegenheitsjobs erlebe ich, dass ethnologische Kompetenzen (z.B.: Interview- und Gesprächsführung, analytisches Denken, interkulturell [...]).
- Am meisten nützen mir in meinem derzeitigen Job die akquirierten Soft-Skills wie strukturiertes Arbeiten, Toleranz, schnelles Auswerten von Situationen.

- Auseinandersetzung mit Kultur; Thematische Vertiefungen zu Ethnologie & Postkolonialismus; Ethnografische Perspektive (Lehre in einem Forschungsseminar; Praxisforschung).
- Interkulturelle Kommunikation; Reflektiertes Handeln; Weltoffenheit; Verständnis und Sensibilität für kulturelle Unterschiede; Respekt im Umgang mit Menschen; Auslandserfahrung; Perspektivenwechsel; Verfassen, Verstehen und Reflektieren von Texten; Sensibilisierung für gesellschaftliche und politische Themen.
- Länderkenntnisse aus Praxissemester; Recherchekenntnisse.
- Perspektiven Anderer einnehmen ist sehr hilfreich für Teamarbeit und Entwicklungen für verschiedene Zielgruppen; offene Fragen stellen; interkulturelle Kompetenz; wissenschaftliches Arbeiten; selbstständiges Arbeiten; Sensibilität gegenüber verschiedenen sozialen Gruppen.
- Etwas Interviewtechnik beim Befragen unserer Produzent*innen. Ansonsten nur sehr allgemein die Herangehensweise an fremde Kulturen. In der Praxis im Handel lässt sich aber so gut wie nichts umsetzen, weil es in der Wirtschaft nicht viel Platz für kulturelle Befindlichkeiten gibt.
- Perspektivenwechsel, Organisieren von Projekten. Selbstständiges Recherchieren bei bestimmten Themen; Arbeit mit Menschen jeglicher Herkunft; Hinterfragen eigener Standpunkte; Umgang mit Ämtern etc.
- Die Art zu denken, der berühmte ethnologische Blick. Ich habe sehr viel gelernt, was mich als Mensch geformt hat. Ich profitiere momentan sehr von dem breit gefächerten Studium, das ich damals noch genießen konnte. Meine Nebenfächer sind beide sehr zur Anwendung gekommen und ich habe in ihnen eigentlich mehr als im Hauptfach gelernt und auch auf jeden Fall mehr Zeit investiert. Das liegt vielleicht auch daran, dass es dort etwas strenger zugeht.
- Methodisches Arbeiten (v.a. Interviewtechniken und Teilnehmende Beobachtung) für journalistische Tätigkeiten; Kritisches analytisches Denken und Reflexion für Arbeit in NGO.
- Hilfreich für das anschließende M.A. Philosophie-Studium und auch insgesamt aufschlussreich für das Verständnis der Gesellschaft waren die einführenden Veranstaltungen über die aktuelle Theorieszene und die großen Debatten der letzten Jahrzehnte, die nicht nur im Fach Ethnologie geführt wurden. Die Übungen in qualitativer Forschung, insbesondere die Interviews, hatten zwar keinen weiteren Nutzen, sind mir aber immer noch als eindruckliche und gute Erfahrungen im Gedächtnis. Die anschließenden Seminare über winzigste Mini-Themen waren größtenteils Zeitverschwendung. Vor allem die vielen ermüdenden Referate über Sachgebiete, von denen weder der / die Referent*in noch das Publikum irgendeine Ahnung hatte (bei denen aber alle aus Höflichkeit, um niemanden bloßzustellen, keine oder höchstens angenehme Fragen stellten), hätte man sich sparen können. Mehr praktische Forschung und/oder Diskussion theoretischer Texte, anhand derer man das Denken lernt (denn dafür ist man ja an der Uni) wären noch besser gewesen.

Umgang mit kultureller Vielfalt / „interkulturelle“ Kompetenzen

- Sensibilisierung kultureller Vielfalt.
- Internationales Wissen/Wissen über andere Kulturen kann ich bei der Projektarbeit einbringen, besonders wenn es um Kinderschutzfälle im Ausland geht. Die Betreuung von Bachelorarbeiten fällt mir leicht durch das erworbene Wissen über wissenschaftliches Arbeiten. Interkulturelle Kompetenz kann ich in der Zusammenarbeit mit anderen Kulturen (Projektpartner*innen) einbringen. Holistisches Denken mit Einbezug aller möglichen Aspekte hilft in allen Bereichen.
- Das Kooperationsprojekt mit der Gadjah-Mada-Universität war für mich die wertvollste Erfahrung, weil es meinen beruflichen Horizont erweitert hat und meine Teamfähigkeit und interkulturelle Kompetenz gestärkt hat. Das Seminar »Angewandte Anthropologie« hat mir den Blick für eine Anwendung meiner Kenntnisse in der Industrie geöffnet.
- Während meiner Auslandsaufenthalte waren mir die im Studium erworbenen interkulturellen Kompetenzen und eine gewisse Kultursensibilität immer sehr hilfreich.
- ‚Mensch und Kultur‘ in jeglichem Bereich der Arbeit mit Geflüchteten. Jedoch praktisch gar nicht im Verwaltungsbereich. Dieser ist auch nur augenscheinlich interessiert an »soft skills«. Hauptsache, »die Fremden« sind ruhig.
- Auslandsbezüge; Umgang/Sensibilisierung mit fremden Kulturen.
- Generell Perspektivwechsel; Bottom-up-Perspektiven, aber auch induktive/qualitative Herangehensweise im pädagogischen Kontext sehr hilfreich.
- Konstruktivistische und respektvolle Grundhaltung anderen Menschen, Kulturen, Meinungen etc. gegenüber.
- Beobachten der Kinder; Offenheit für andere Ethnien.
- Ich hatte Hintergrundwissen zum Thema Migration und Flucht etc. und konnte daher die Lebenssituation der Kinder in der Nachmittagsbetreuung besser einschätzen und sie unterstützen.
- Interkulturelle Sensibilität und Kommunikation, sowohl in der Arbeit mit Geflüchteten als auch mit jungen Erwachsenen, die aus dem Ausland kommen; Beratung von jungen Erwachsenen aus dem Ausland über Zulassungsvoraussetzungen an Universitäten.
- Sensibilität für Diskriminierungsprozesse; Verständnis von Integration; Offenheit für Diversität; Interkulturelle Kommunikation; Fähigkeit komplexe Zusammenhänge zu begreifen; Ausdrucksweise/Fähigkeit Texte zu verfassen.
- Kulturtheorien, Migrationstheorien in der Entwicklung eines transkulturellen Qualifizierungsmoduls für Fachkräfte.
- Meine Arbeit in einer Schule für ethnische Minderheiten. Interkulturelles Verständnis und Sensibilisierung für Probleme, welche dort auftreten können.

Noch nicht im Beruf

- Der Bachelor hat mich gut auf den Master vorbereitet.
- Alle letztendlich, da ich gerade in Ethnologie promoviere.

3.5 Ethnologiestudium ja oder nein?

Der Großteil der Befragten gab an, sich (in den meisten Fällen, aufgrund des eigenen Interesses) wieder für ein Ethnologiestudium zu entscheiden. Auch wurde die gesellschaftliche Relevanz des Faches erwähnt, wenn auch kritisch bemerkt wurde, dass der Praxisbezug im Studium größtenteils gefehlt habe. Im Folgenden sind die Hauptargumente kurz zusammengefasst und dann die Ausführungen aufgeführt.

Würden Sie sich wieder für das Studium der Ethnologie entscheiden?

Ja, weil

- Grundsätzliche Zustimmung zu diesem Fach
- Persönliche Entwicklung
- Offene Denkweise
- Sehr gute, anwendungsbezogene Ausbildung
- Lehrqualität

Ja, aber

- Mit anderen Nebenfächern
- Nur im Bachelor
- Nicht an der Uni Freiburg
- Nur als Nebenfach
- Die Lehrinhalte sind zu konservativ
- Perspektivlos
- Einige Themen zu exotisch

Nein, weil

- Zu unsichere Berufsperspektiven
- Praxisbezug fehlt
- Zu wenig Gegenwartsbezug
- Anderes Studienfach, weil dort fundiertere Methoden

JA

- Ja. Das Studium eröffnet facettenreiche Perspektiven auf verschiedene Thematiken, schult in Reflexion und vernetztem Denken. In Freiburg erhielt ich zudem eine sehr gute und anwendungsbezogene methodische Ausbildung.
- Ja, es ist vor allem eine Denkweise, die man lernt, die überall angewendet werden kann.
- Ja, aber mit Nebenfächern Linguistik und Journalismus.
- Ja, weil ich viel gelernt habe und mir dieser Bereich liegt.
- Ja, weil ich das Thema sehr spannend finde, aber gleichzeitig auch nein, weil eben der Praxisbezug gefehlt hat und ich nur mit Glück an meine jetzige Stelle geraten bin.
- Ja. Im Bachelor schon.
- Ja, aber die Lehrinhalte sind mir persönlich zu konservativ.

- Jederzeit ja. Zwar habe ich inzwischen andere Schwerpunkte, aber dennoch war das Studium sehr hilfreich für die persönliche Entwicklung und generell eine sehr gute Zeit.
- Ja. Persönlichkeitsformendes, nachhaltig wirkendes Studium.
- Ja Bandbreite und Fülle verschiedener Thematiken, einmalige Betreuung durch Profs durch kleine Studierendenanzahl, EUCOR-Kooperation, Freiburg als Unistandort.
- Ja. In einer globalisierten Welt voller Tourismus- und Migrationsströme sowie internationaler Arbeitsteams ist die Fähigkeit zur interkulturellen Reflexion relevanter denn je. Insbesondere die Soft Skills, die man in der Ethnologie erwirbt, sind auch in vielerlei Berufsbereichen von Nutzen, die vordergründig erstmal gar nichts damit zu tun haben.
- Ja, auf jeden Fall. Ich habe das Studium als sehr bereichernd empfunden. Das Fach schärft den Blick und verändert Sichtweisen und dass sicherlich ein Leben lang. Die Ethnobrille kann man nur schlecht ablegen, wenn man sie einmal angezogen hat. :)
- Ja, aber nur als Nebenfach neben einem betriebswirtschaftlichen Hauptfach, um mir die vielen Praktika und den großen zeitlichen Aufwand zu ersparen.
- Ja, weil ich mich immer noch dafür begeistere.
- Ja – es ist »mein« Fach. Nein – es ist praktisch ein Berufskiller. Sinnvoller wäre es, Jura, Medizin oder irgendetwas mit Staatsexamen zu studieren, um die Ethnologie noch nebenbei mitzunehmen. Heute vermutlich absolut undenkbar.
- Auf jeden Fall!
- Ja: Die Ethnologie prägt eine spezifische Haltung zu gesellschaftsrelevanten Fragen, die für das Gesundheits- und Sozialwesen nützlich sind.
- Ja, sofort. Ethnologie vermittelt Wissen und Kompetenzen, die eigentlich schon Teil der Schulausbildung sein sollten: Kenntnisse zu Theorien und (De)Konstruktionen von Kulturbegriffen, Prozessen von Othering, emische und etische Perspektiven, Feldforschungs- und Methodenkompetenzen, methodisches Sich-Hineinversetzen und Verstehen der Denkweisen anderer Menschen.
- Ja, weil es ein spannendes und faszinierendes Fach ist, das mich während dem Studium und auch danach begeistert. Am Institut in Freiburg hatte ich zudem die Freiheit und Möglichkeit mein Studium inhaltlich größtenteils nach meinen Interessen zu gestalten.
- Auf jeden Fall, sehr gutes grundständiges Studium, in dem man einen weitgefächerten Einblick in verschiedene Themenbereiche bekommt und zusätzlich viele Wahlmöglichkeiten hat, was eigene Interessen angeht.
- Ja, wegen der Inhalte und weil Ethnologie vielseitig einsetzbar ist.
- Trotz der sehr langwierigen und schwierigen Berufsfindung nach dem Abschluss ein ganz klares Ja! Ich habe mein Studium geliebt und vermisse die Ethnologie sehr.
- Ja, weil es wichtige Werkzeuge vermittelt um komplexe Sachverhalte zu analysieren und Menschenrechtsverletzungen zu vermeiden. Weil es zu Selbstreflexion und Perspektivenwechsel ermutigt.
- Rückblickend ja, aber während des Studiums starke Zweifel an der Wahl des Studienfachs, da es teilweise sehr perspektivlos erschien.
- Ja, da es mich persönlich weitergebracht hat und ich mir vorstellen kann irgendwann beides zu verbinden z.B. Kinderführungen in einem ethnologischen Museum etc.

- Ja, interessante Vorlesungen und Themen, guter Überblick für das Fach. Kleines Institut, überwiegend sehr kompetente, engagierte und nette Dozierende und Studierende. Nein, da mir einige Themen zu »exotisch« waren.
- Ja, jedoch in Kombination mit einer parallelen Ausbildung/Weiterbildung bzw. Erwerb konkreter Zusatzqualifikationen, die einen Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern.
- Ja, aber heutzutage würde ich es wohl doch strukturierter und zielgerichteter angehen und auf jeden Fall Kontakt zu im Beruf Stehenden aufbauen. Weil Geld braucht man dann doch.
- Ja. Sehr interessantes Studium.
- Ja, weil es mein größtes Interesse ist.
- Ja, weil mir das Studium Spaß gemacht hat. Nicht nur die Themen haben mich interessiert, ich fand es auch sehr erfrischend, wie selbstkritisch die Disziplin ist.
- Ja! Die Inhalte und Themen des Studiums sind in einer globalisierten Welt so wichtig und alltagstauglich. Ethnologie sollte Schulfach sein, aber dekolonisiert und rassismus-kritisch bzw. machtkritisch (auch in Bezug auf andere -ismen natürlich).
- Ja. Ethnologie beschäftigt sich mit (sozialer) Gerechtigkeit und wirft u.a. die Frage auf, die mich am meisten interessiert: wie wir/ die Menschheit es schaffen, eine Welt-Demokratie, in der alle Menschen gleich sind ohne die kulturelle Vielfalt zu unterdrücken, erreichen können.
- Ja, Persönlichkeitsentwicklung
- Ja, weil es unfassbar nützlich für den Umgang mit Menschen ist.
- Ja, da das Studium mein Nachdenken über 'Kultur' 'Andere' 'Fremdes' 'Eigenes' geprägt hat, was ich als sehr wertvoll empfinde.
- Ja, ich würde mich gerne wieder mit verschiedenen Möglichkeiten die Welt zu denken auseinandersetzen.
- Des Inhalts wegen, ja.
- Ja, gesellschaftliche Relevanz
- Ja. Mir war klar, dass es nicht der Studiengang ist, um dessen Absolvent*innen sich Arbeitgeber*innen die Hände reißen, auch war klar, dass ich nicht an der Uni bleiben wollte. Für mich persönlich war es ein toller Studiengang, der mich zum Erforschen, Hinterfragen, Ergründen eingeladen hat und meine Interessen weiter gestärkt hat.

Eventuell

- Vielleicht, aber wahrscheinlich mit einer anderen Kombi, um mehr Vielfalt im Bachelor mitzubekommen.
- Nicht unbedingt. Bestimmt würde ich mich nicht mehr für die Kombination Ethnologie und Europäische Ethnologie entscheiden. Heute würde ich eine »handfestere« (und damit potentiell: ertragsreichere) Kombination präferieren.
- Vermutlich nicht, ich fand, dass Studium (Auswahl der Kurse, Qualität der Kurse, Betreuung, soziales Untereinander) nicht sehr befriedigend. Allerdings muss ich herausheben, dass Frau Drotbohm und Herr Volz sehr engagiert waren und ich ihre Lehrveranstaltungen sehr gut fand.
- Ich bin mir nicht sicher. Es war definitiv sehr interessant, aber ohne die Kombination mit VWL halte ich es für fraglich, dass ich heute an dem beruflichen Punkt stehen würde, an dem ich derzeit stehe.

- Da muss ich länger darüber nachdenken.
- Das Studium war sicher interessant und faszinierend gleichermaßen. Im gleichen Format wie damals würde ich es nicht wiederholen wollen, da es für mich einem Lernen im Elfenbeinturm gleichkam, wenn auch mit vielen netten Kommiliton*innen. Da sich das Studium meines Wissens aber inzwischen gewandelt hat und praxisnäher geworden ist, würde ich mich wieder dafür entscheiden.

Nein

- Nein. Ich würde mich erstmal ganz gegen ein Studium entscheiden und eventuell erst als Erwachsene studieren.
- Ich fand mein Masterprojekt interessant und ich habe tatsächlich durch das Studium mein Deutsch verbessern können (mein Ziel), aber nein, ich glaube nicht, dass ich es nochmal machen würde - nicht an der Uni Freiburg.
- Eher nein, zu unsichere Berufsperspektiven.
- Eher nicht, außer den Themen bekommen mehr Gegenwartsbezug, werden kritischer (auch machtkritischer) und die Ausrichtung im Diskurs politisch-aktivistischer. Ich würde jede*n ermutigen, neben Ethnologie noch was »mit Praxisbezug« studieren, z.B. Soziale Arbeit, Jura, Psychologie.
- Nein, jedenfalls nicht in der Form.
- Nein. Stattdessen Soziologie, da fundiertere Methodenlehre und insbesondere auch ‚quanti‘ Methoden.
- Nein, wegen mangelnder Zukunftsperspektiven und Enttäuschung über das akademische System.
- Nein, annähernd denselben Inhalt kann man (inklusive tatsächlich relevanter Theorien) sehr viel schneller und vollständiger in z.B. der Soziologie lernen. An der Uni sollte man neben einigen methodischen Fertigkeiten vor allem das Denken lernen, d.h. in den Geisteswissenschaften: ordentliche Begriffsarbeit. Statt einer präzisen Reflexion der eigenen Denkkategorien, ihrer jeweiligen Herkunft, ihren Prämissen und Konsequenzen und statt einer kritischen und ausführlichen Auseinandersetzung mit den Texten, in denen viele dieser Kategorien argumentativ entwickelt werden, gab's nur gewohnheitsmäßige Pseudo-Reflexionen darauf, wie unglaublich relativ doch alles im Grunde ist, und darüber hinaus endlose PowerPoint-Präsentationen über kuriose Kleinigkeiten am Ende der Welt und tonnenweise nichtssagender B- und C-Literatur über noch mehr Marginalia. Das ginge auch besser.

3.6 Sollte das Studium „praxisorientierter“ werden?

Ein Großteil der Befragten machte konkrete Vorschläge, wie der Berufsbezug im Studium verbessert werden könnte. Auch wurden einige inhaltlichen Schwerpunktsetzungen genannt, um die Studieninhalte berufscompatibler zu

Was würden Sie für die Verbesserung (des Berufsbezugs) im Studium vorschlagen?

machen. Ein geringerer Anteil der Befragten positionierte sich entgegen einer größeren Hinwendung zu praktischen Berufsfeldern im Studium, indem der Wert einer geisteswissenschaftlichen Ausbildung hervorgehoben wurde, die per se in unterschiedlichsten Berufsfeldern relevant sei.

Praxiskontakte / Berufsbezüge im Studium stärken

- Mehr und bessere Kontakte zu Unternehmen, die als potentielle Arbeitgeber*innen fungieren könnten (z.B. durch ehemalige Absolvent*innen) → dadurch regelmäßige Bekanntgabe offener Stellen, für die eine Anstellung der Absolvent*innen des Fachbereichs denkbar ist.
- Komplettes Modul darüber mit Vorträgen aus der Praxis.
- Schon früh (2. Semester) Einblicke in die verschiedenen Tätigkeitsbereiche geben, ohne unter Druck zu setzen.
- Konkrete Berufe benennen; Menschen aus anderen Berufen einladen; eine Kooperation eingehen; Praktika vermitteln; den Forschungsbezug etwas zurückfahren und stattdessen den Berufsbezug stärker einbauen.
- Mehr Practitioners einladen, Alumni aber auch Berufstätige in verschiedenen potentiellen Arbeitsfeldern einladen; genau solche Umfragen machen, um Studis Infos zum weiteren Werdegang von Alumni zu geben; Aufbau Alumninetzwerk der Ethnologie? Mentors.
- Ich finde, dass das Studienprojekt mitsamt seiner Vor- und Nachbereitung auf jeden Fall super wichtig ist. Man lernt dabei sehr viel und kann es in irgendeiner Weise anwenden, wenn auch nur in kleinem Umfang. Interessant wären sicherlich Kontakte, Netzwerke oder Vortragsreihen, wo sich Personen vorstellen, die Ethno studiert haben und bereits arbeiten. So bekommt man einen Einblick in Werdegänge, Berufsfelder und kann Empfehlungen erhalten. Konkrete Berufsbezüge fallen mir nicht ein. Manchmal wären Kenntnisse zu quantitativen Methoden hilfreich gewesen. Denn Zahlen in jeglicher Form, darum kommt man leider in fast jedem Beruf kaum drum herum.
- Die Möglichkeit der Anwendung der Kenntnisse in der Industrie vertiefen (insbesondere z.B. im Bereich der Organisationsentwicklung), Kontakte zur Industrie herstellen und Praktika in der Industrie fördern, Beratungsprojekt in Kooperation mit ansässigen Unternehmen.
- Praktiker*innen auch in die Lehrveranstaltungen einladen
- Mehr Gäste einladen; Mehr Seminare mit Praxisbezug (Zusammenarbeit mit potentiellen Arbeitgeber*innen?); Deutlicher vermitteln, was Ethnolog*innen können; Kenntnisse, Fähigkeiten klar benennen.
- Mehr Berufsbezug! Was für eine Frage...!
- Mehr konkrete Informationen, in welchen Bereichen man später als Ethnolog*in arbeiten kann (z.B. in Form eines Kolloquiums, in welchem ehemalige Studierende von ihren aktuellen Jobs berichten).
- Orientierung durch Möglichkeit/Modul Praktikum zu absolvieren im Studium; Netzwerk des Instituts zu bestimmten Berufssparten, die Studierenden den Zugang dazu erleichtern; Konkrete Hilfen: Verfassen eines Lebenslaufs und Anschreibens.

- 1. Es wäre gut, wenn es frühzeitig Veranstaltungen gäbe, in denen mögliche praktische Berufsfelder und dafür notwendige Zusatzqualifikationen aufgezeigt würden. 2. Was eine akademische Karriere betrifft, so wäre es hilfreich, wenn die unterschiedlichen Wege und Finanzierungsmöglichkeiten einer Promotion vorgestellt würden und aufgezeigt würde, worauf man achten muss, damit eine Promotion nicht in einer Sackgasse endet.
- Zusammenarbeit mit Institutionen; Workshops/Kurse.
- Liste für Praktika bei Organisationen aushändigen.
- Frühes Kennenlernen von möglichen Berufsfeldern, um etwas die Angst und Unsicherheiten zu nehmen. Aufbau eines Mentor*innen-Programms für Studierende und Personen, die bereits im Berufsleben stehen.
- Mehr Möglichkeit zum Austausch mit berufstätigen Ethnolog*innen.
- Mehr und verstärkte Kollaboration mit ethnologisch relevanten Instituten, Verlagen, Museen, Betrieben und mehrere, nicht nur eine oder zwei, verpflichtende Praktika mit mehr und intensiverer Begleitung durch Lehrende (wenn das von Seiten der Studierenden so gewünscht sein sollte).
- Mehr Praktika, mehr Chancen auch für „unflexible“ Personen (mit Kind, ohne Vermögen usw.) schaffen, auch in der Forschung.
- Dass Studierenden mitgegeben wird, wie wichtig Praktika und Netzwerke sind - denn mit der Ethnologie allein kann man zwar vieles, was sich schön verkaufen lässt, nur möchte das keiner, weil es Leute gibt, die etwas Praktischeres gelernt haben und außerdem mit Selbstbewusstsein auf den Arbeitsmarkt kommen.
- Frühzeitige Transparenz in Bezug auf Wahrscheinlichkeit studienfachnah einen unbefristeten Job zu finden.
- Ich finde Praktika sinnvoller. Zudem sollte der Praxisbezug innerhalb der Ethnologie breiter umgesetzt werden. Meistens war Praxis mit iz3w und Museum gemeint. Welche weiteren sinnvollen Berufsfelder Ethnolog*innen ergreifen können, wird in Freiburg nicht berücksichtigt.
- Dozierende sollten etwas kreativer und offener sein bei der Beschreibung von verschiedenen Berufswegen. Während meines Studiums habe ich größtenteils von Lehre und Museumsarbeit gehört. Meiner Meinung nach ist die Ethnologie aktuell eine der wichtigsten Geisteswissenschaften überhaupt, sie muss nur von den Verantwortlichen in die richtige Richtung geführt werden und sich über ihre gesellschaftliche Relevanz im Klaren sein und darüber mehr Selbstbewusstsein zeigen. =)

Inhaltliche Ausrichtung erweitern/verändern

- Ethnologie sollte ein Wissensprofil haben, also mehr lernen über die Kulturen prägenden internationalen Staatenbeziehungen, Geschichte des Kolonialismus und Imperialismus und die Existenz von Volksgruppen und historischer Migrationsbewegungen.
- Aktuellere Themen; »Rausgehen«; Weniger Fixierung auf spezifische Dorfrituale im Pazifik; Mehr Einbindung von Themen, die »was mit uns« zu tun haben (siehe oben); Einbeziehung lokaler Vereine; Vielleicht Möglichkeit, Spezialisierung in Pädagogik/Vermittlung; mehr Einbezug von externen Dozierenden.

- Einen Grundkurs in Decolonial Studies und Critical Whiteness für alle Studienanfänger*innen verpflichtend!
- Größeres Angebot zum Thema Neue Medien, Visuelle Ethnologie, v.a. mehr Praxis-Seminare.
- Eventuell mehr Bezüge zur aktuellen politischen Situation/zur gesellschaftlichen Situation Deutschlands. Allerdings denke ich, die wichtigste Vorbereitung ist die Befähigung zu kritischem Denken.
- Mehr Möglichkeiten der Vermittlung und »Übersetzung« von Wissen thematisieren und erlernen (auch kreativ).
- Bewerbungstrainings speziell für Ethnologiestudierende, kurze Praktika während des Studiums.
- Mehr Projektmanagement-Kompetenzen vermitteln.
- EDV Fähigkeiten; Quantitative Forschungsfähigkeiten; Angewandte Ethnologie.
- Stärkere Zusammenarbeit mit Praxisakteur*innen, konkrete Praxisprojekte als Praxis-Forschungsprojekte anbieten, um die Relevanz von Ethnologie für beide Seiten schon während des Studiums sichtbar zu machen.
- Gute Frage - ich denke, gerade ein Studium wie die Ethnologie sollte mit genügend Eigeninitiative durchgeführt werden. Gegebenenfalls neben Raum für ein Studienprojekt auch gezielt für angewandte Wissenschaften/berufsbezogene Tätigkeiten lassen und darüber berichten; gegebenenfalls ein Modul hierzu einführen, dass dann gekoppelt werden kann mit einem Praktikum und eventuell interdisziplinär einem anderen Studienfach.

Öffentlichkeitsarbeit

- Stärkere Sichtbarmachung der Ethnologie in der Gesellschaft; bspw. durch ethnographische/ethnologische Filme (Abschlussarbeiten). Hierzu müsste eng mit dem Medienzentrum der Uni Freiburg zusammengearbeitet werden, damit Ethnologie-Studierende lernen können, wie Filme hergestellt werden. Das Medienzentrum in der UB hat hervorragendes Material, um dies zu bewerkstelligen.
- Mehr Selbstbewusstsein. Die Ethnologie muss sich mehr in den gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland einbringen. Das Studium ist gut, aber es fehlen die Stellen für Ethnolog*innen, vielleicht, weil niemand genau weiß, wofür unsere Methoden gut sind.
- Praxisbezüge außerhalb der Wissenschaft, eventuell Praktikpflicht. Öffentlichkeitsarbeit für die Ethnologie, gesellschaftliche Beteiligung als Ethnolog*innen.

Nichts

- Eigentlich nichts. Die Möglichkeit im Auslandssemester ist hervorragend und da das Arbeitspensum der Semester nicht unangemessen hoch ist, hat man theoretisch genug Zeit nebenbei Praktika o.ä. zu absolvieren.
- Ich fürchte, ich bin zu lange raus, um das beurteilen zu können.
- Nichts Sinnvolles.
- Ich frage mich, wie wichtig dieser Berufsbezug ist - ich glaube viele wählen die Ethnologie aus Interesse aus und denken nicht, dass sie als Ethnolog*innen per se

arbeiten werden. Ich glaube eine gut ausgebildete Person kann erfolgreich in vielen Feldern sein und der Fokus sollte bei einem intensiven und vollständigen Studium in der Ethnologie sein und nicht in irgendeinem möglichen Berufsfeld. Besser ausgebildet könnte zum Beispiel heißen: bessere Schreibfähigkeiten, Stimm- und Artikulationstraining, Interkulturelles Training, bessere Betreuung bezüglich Forschungsaufenthalt/Projekt Durchführung, etc. Dann werden die Alumni sowieso bessere Arbeitschancen haben.

- Ein veränderter Arbeitsmarkt danach. Die Ausbildung ist super, leider wird das von sehr wenigen geschätzt auf dem Arbeitsmarkt (außerhalb der Universität). Dort hat man oft nur die Möglichkeit auf befristete Praktika, weshalb ich mich für eine Promotion entschieden habe, bei der ich meine (methodische) Ausbildung in der Ethnologie ebenso nutzen kann.
- Da es eine Vielzahl von Tätigkeiten gibt, die im Anschluss an ein Ethnologie-Studium o. allg. geisteswissenschaftliches Studium ausgeübt werden, habe ich keine Idee, wie der Berufsbezug verbessert werden könnte.
- Das aktuelle Projekt ergibt total Sinn!
- Ich denke, dass das Institut für Ethnologie bereits viel für den Berufsbezug im Studium gemacht hat. Das Netzwerk, das das Institut in Freiburg mit verschiedenen potentiellen Arbeitgeber*innen aufgebaut hat, ist schon ein wichtiger Schritt. Mögliche Praktikumsangebote über den Ethnologie-Verteiler zu senden, sehe ich ebenfalls als sinnvoll an. Mir gab das Seminar "Angewandte Ethnologie" als Bachelor-Student*in eine gewisse Sicherheit für die Zukunft nach dem Studium. Ein Pflichtpraktikum über zwei oder drei Monate hinweg würde sicher einen noch größeren Berufsbezug im Studium herstellen und sicherstellen, dass alle Studierenden im Laufe ihres Studiums ein Praktikum absolvieren. Es wäre jedoch kompliziert zu organisieren, wenn neben dem Praktikum ebenfalls ein Forschungsprojekt realisiert werden soll. Ich denke es ist gut, dass die Studierenden die freie Wahl darüber haben, ob sie ein Praktikum oder ein Studienprojekt machen wollen.
- Ich bin überzeugt, dass die Ethnologie SEHR anschlussfähig für viele Berufsfelder ist, und es ist großartig, dass Sie sich heute bemühen, diese Anschlussfähigkeit sichtbar zu machen. Das gab es vor 25 Jahren noch nicht ansatzweise.
- Eine Uni ist kein Ausbildungsbetrieb.
- Es ist wie gesagt schon eine Weile her seitdem ich in Freiburg Ethnologie studiert habe. Ich kann daher nicht sagen was sich verbessern sollte.

4 Schlussworte...

Die Schlussworte sollen an dieser Stelle den Befragten überlassen werden. Dies ermöglicht uns, deren Einschätzungen, Lob und Kritik als Anregungen für die Weiterentwicklung des Studiums zu nutzen. Vielen Dank an alle Beteiligten!

Was würden Sie uns darüber hinaus gerne mitteilen?

4.1 Anregungen in Bezug auf das Ethnologische Institut

In Bezug auf den Studiengang

- Die Betreuung während des Studiums und in der Abschlussphase war sehr gut. Allerdings hatte ich große Probleme »studieren« zu lernen. Bitte mehr anbieten als ein einziges Tutorat zum Thema Referat, Hausarbeit etc.
- Treffen mit Organisationen, die keine bezahlten Stellen anbieten noch wissen, was die Ethnologie ist, sind für die Berufsperspektiven der Studierenden nicht hilfreich. Unbezahlte Praktika sind für viele unmöglich und sollten nicht außerhalb der Prüfungsordnung erwartet werden.
- Der Studiengang hat mich mehr geprägt als alles andere und ich bin sehr froh und stolz, Teil davon gewesen zu sein. Es wäre schön, etwas mehr berufliche Unterstützung gehabt zu haben. Ich bin jetzt 27 und immer noch Student*in, weil ich viele Jahre damit verbracht habe, mir meine berufliche Laufbahn selbst zu ebnet - herauszufinden, was möglich ist (und was im Rahmen meiner Möglichkeiten auch Geld bringt, denn von Idealismus allein wird man nicht satt) und meine Kompetenzen dementsprechend auszubilden.
- Die Konzeption des Studiengangs Ethnologie war ideal für mich, mit ein paar Pflichtveranstaltungen und vielen Wahlmöglichkeiten zur persönlichen Spezialisierung. Ich hatte nicht vor, in die Wissenschaft zu gehen, aber das Studium in Freiburg hat mir diese Perspektive eröffnet.
- Ich denke, es ist schon deshalb seitens der Universität notwendig, mehr Hilfestellung für Studierende zu leisten, da nicht jede*r aus einem Haushalt kommt, in dem er*sie Beratung und Orientierung bekommt, was eine »Strategie« zur Berufsfindung betrifft. Man kann sich vieles selbst aneignen, aber nicht alles und oft nicht schnell genug. In meinem Fall war viel Glück dabei, dass es mir schließlich noch gelungen ist, einen qualifizierten Beruf zu finden. Der Weg dorthin war sehr mühsam und ich hatte es beinahe schon aufgegeben. Ich weiß nicht, was geworden wäre, wenn es mehr berufsorientierte Angebote während des Studiums gegeben hätte, aber ich bilde mir zumindest ein, dass ich mich dann nach dem Abschluss eventuell nicht ganz so verloren gefühlt hätte.

Netzwerkbildung

- Das Studium und das Thema sind sehr gut und wichtig. Im Nachhinein habe ich viele Ethnolog*innen getroffen, die im NGO Bereich arbeiten. Eine Vernetzung wäre hier super.

In die Öffentlichkeit treten

- Das Bachelorstudium ist mir in sehr guter Erinnerung. Ich habe mich gut für das Masterstudium vorbereitet gefühlt. Im Vergleich mit anderen Masterstudierenden in [...] habe ich gemerkt, wie viele Kenntnisse, z.B. im methodischen Bereich, wir in Freiburg gelernt haben. Generell fände ich Alumnitreffen schön. Auch wenn es vielleicht nicht so gut hierher passt, aber ich finde es sehr schade, dass Ethnologie

bzw. Ethnolog*innen in der Öffentlichkeit so wenig präsent sind. Z.B. Gastartikel in den großen Zeitungen sind meist von Soziolog*innen oder Historiker*innen verfasst. Einen Artikel oder eine Stellungnahme von Ethnolog*innen habe ich noch NIE gesehen. Dabei hat die Ethnologie so vieles beizutragen. Nach wie vor denken viele bei Ethnologie an »Exotenkunde«. Das liegt wiederum daran, dass man so wenig vom Fach hört. Viele Themen und Diskurse, die momentan aktuell sind, könnten durch ethnologische Perspektiven beeinflusst werden. Interessant fände ich auch über Ethnologie in der Schule nachzudenken, also z.B. Projekte, wo Studierende mit Schüler*innen arbeiten.

- Die Ethnologie ist, wie ich finde, ein außerordentlich wichtiges Fach und Studium. Es hat aber nicht den Wert eines Psychologie-, Soziologie- (!) oder Politikwissenschaften-Studiums. Es müsste eine massive Lobbyarbeit stattfinden. Gerade in Zeiten der sog. Globalisierung, Flucht und ewig gestriger Kulturkritik müssten Ethnologinnen und Ethnologen das Sagen haben. Hätte, müsste, sollte.

Sonstiges

- Ich würde die gewonnenen Daten aus dem ethnologischen Beratungsprojekt gerne wissenschaftlich aufarbeiten. Wenn möglich würde ich hierbei gerne mit der Universität in Freiburg zusammenarbeiten. Vielleicht können wir hier ein Forschungsprojekt beantragen. Die Daten reichen für mehrere Dissertationen.
- Danke für die tolle Zeit und Betreuung!
- Vielen Dank für die schöne Zeit am Institut für Ethnologie in Freiburg!!
- Meinen Job habe ich eher nicht weil, sondern trotz des Ethnologie Studiums, anders gesagt, das Ethno Studium allein hätte mich dort eher nicht hingebacht
- Im Nachhinein und auch im Vergleich zu meinem Masterstudiengang weiß ich die enge/ gute Betreuung seitens der Dozierenden und herzliche Atmosphäre am Institut noch einmal mehr zu schätzen. Vielen Dank dafür!
- Ich begrüße derartige Umfragen!
- Alles wird gut!

4.2 Anregungen und Kritik in Hinblick auf die Alumnibefragung

Verbesserungsvorschläge und Anregungen

- Für Smartphones optimiert
- Filter für die einzelnen Studiengänge
- Verbesserungsvorschläge: Filterfragen verwenden; für Bachelorabsolventen, die sich momentan noch im Studium befinden,

sind einige Fragen nicht relevant. Für Personen, die ihren Master in Freiburg gemacht haben, sind andere Fragen nicht relevant, etc.; Würde den Befragungszeitraum erheblich verkürzen. Falls das mit diesem Tool nicht möglich ist, »soscisurvey« verwenden. Kostenfrei nutzbar für nicht kommerzielle und universitäre Befragungsprojekte. Außerdem interessant, standardisierte Fragen: Fragen zu

Möchten Sie uns darüber hinaus Feedback/Anmerkungen zum Fragebogen geben?

- aktuellem Einkommen, Jahre im Beruf, Einkommen bei Berufseinstieg, Jahre der Arbeitslosigkeit, Teilzeit/Vollzeit, nächster akademischer Abschluss, Einkommensunterschiede zwischen männlich und weiblich gelesenen Personen, etc.
- Es wäre gut, wenn die Website bzw. notfalls der Fragebogen extern auch für mobile Endgeräte optimiert wäre. Sollte technisch kein Problem darstellen und erhöht vermutlich die Bereitschaft zur Teilnahme enorm.
 - Mobile Version anzubieten wäre sehr hilfreich (für Smartphones), ist sehr mühsam :-)
 - Man muss schon recht motiviert sein um detaillierte Stationen aus dem bisherigen Leben aufzulisten! Vielleicht wäre es praktisch man könnte Dateien, wie z.B. einen Lebenslauf anhängen.
 - Ich würde diesen Grundkurs gerne konzipieren und vorstellen :)
 - Ich habe mehrmals versucht keine Post mehr von Freiburger Institut für Ethnologie zu bekommen und es ist wirklich eher Zufall, dass ich diesen Aufruf gelesen habe. Es erweckt den Eindruck, dass die Liste mit Email-Adressen lustig im Institut weitergereicht wird und man nicht mehr davon loskommt. Natürlich erhalte ich gerne weiterhin Nachrichten, die mich betreffen (wie diese), allgemeine Emails brauche ich aber nicht mehr. Kann bitte jemand meine Email-Adresse vom allgemeinen Verteiler nehmen?!
 - Ich habe gerade leider nicht mehr Zeit, alle Fragen zu beantworten. Vielleicht schaffe ich das zu einem späteren Zeitpunkt noch. Bin schon im Institutsverteiler und lese jede E-Mail. Habe Interesse an einem Alumnitreffen!

Kritik

- Wiederholungen
- Bearbeitungsdauer der Befragung nicht zutreffend.
- Zweifel an Anonymität aufgrund der erhobenen Daten.
- Auf dem Smartphone war das Layout verschoben.
- Wiederholungen an mehreren Stellen.
- Ich habe etwa eine Stunde zum Ausfüllen gebraucht.
- Vielleicht ist man als Überbleibsel der 90er und 00er Jahre ja etwas dinosaurig, aber damals gab es kein Studienprojekt. Anfangs gab es ja noch nicht einmal die Unterteilung in unterschiedliche Seminare.
- Die Fragen zum detaillierten (beruflichen) Werdegang sind für ältere Alumni zu aufwendig, da das Studium lange her und der Lebenslauf entsprechend umfangreich ist.
- Der Fragebogen wirkt sehr altertümlich. Ich vermute, dass er ohne größeren Umstand etwas moderner und benutzerfreundlicher gestaltet werden könnte; Die Anonymität kann kaum gewährleistet werden, wenn der Titel der Abschlussarbeit angegeben wird. Dieser Widerspruch könnte sicherlich behoben werden, indem man die Anonymität aufhebt oder den Fragebogen tatsächlich anonymer gestaltet.
- Anonymität der Daten sehr fraglich, bei Größe des Instituts und abgefragten Details!! (ehrliche Antworten daher wohl auch sehr fraglich...) Keine Aufklärung darüber, WER die Fragen, Daten auswertet.
- Mit der Angabe zum Thema der Abschlussarbeit; aber auch unter Umständen schon in der Kombination aus Zeitraum des Studiums, Nebenfach und

Region/Spezifizierung im Studienprojekt ist der Fragebogen nicht mehr anonym. Die Datenschutzerklärung ist meiner Ansicht nach nicht ganz transparent.

Lob

- Gut gemacht!
- Ich finde es sehr gut, dass Sie diese Verbleibsanalyse durchführen und hoffe, dass sie zur Verbesserung der Berufsorientierung für Ethnologiestudierende führt. Vielen Dank dafür und viel Erfolg bei der Auswertung und eventuellen Konzipierung neuer Angebote!
- Der Fragebogen ist m. E. gut
- Schön, dass es diese Verbleibsstudie gibt! An den Ergebnissen bin ich natürlich sehr interessiert! Und ich entschuldige mich, dass ich nicht alle Fragen ausführlich beantworten konnte. Herzliche Grüße aus [...]!
- Bei Rückfragen können Sie sich gerne jederzeit bei mir melden.
- Herzlichen Glückwunsch zu dieser sehr sinnvollen Initiative! Unsere Gesellschaft braucht gut ausgebildete Ethnolog*innen, nicht nur in der Wissenschaft.
- Toller Ansatz diese Umfrage. Das hätte ich mir damals schon gewünscht!
- Die Verbindung von Praxis und Theorie finde ich sehr wichtig. Leider wird der Praxis-Schwerpunkt immer auf klassische Felder wie beispielsweise das Museum gelegt.
- Vielen Dank!
- Danke für die sehr schöne, lehrreiche Studienzeit.
- Ich vermisse euch, meine lieben Ethnos! Alles Liebe aus [Asien]!

Nachwort von Prof. Dr. Judith Schlehe

Viele Fragen und viele interessante, offene und teilweise recht ausführliche Antworten sind hier zusammengeführt – herzlichen Dank dafür an alle Teilnehmer*innen! Was wollten wir mit dieser Befragung erreichen? Sicherlich kein repräsentatives Ergebnis (schließlich sind wir „Ethnos“). Es ist klar, dass niemals alle antworten und dass die Situationen von Absolvent*innen, deren Abschlüsse zeitlich weit auseinanderliegen, nicht vergleichbar sind. Wir wünschten uns Erfahrungen, Eindrücke, Einschätzungen ebenso wie einige Beispiele von Berufswegen, Ausbildungsentscheidungen und professionellen wie persönlichen Orientierungen. Insbesondere waren wir neugierig auf den Umgang mit der Bachelor-/Masterstruktur, zu der bislang, unseres Wissens, keine Verbleibsstudien aus der Ethnologie vorliegen.

Wenig überraschend ist, dass das berufliche Spektrum der Absolvent*innen enorm breit ist. Die Mehrzahl der Teilnehmer*innen dieser Studie zeigt sich zufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation, das ist natürlich erfreulich. Und das, was rückblickend am häufigsten als Manko des Studiums genannt wird – Praxisbezug – ist genau der Aspekt, in dem wir am Institut für Ethnologie in Freiburg in den letzten Jahren besonders viele Aktivitäten entwickelt haben. Im Rahmen des Projekts „Akademische Ethnologie und berufliche Praxis“ war es uns darum zu tun, diese beiden Bereiche enger aufeinander zu beziehen: 1. Das Netzwerk mit relevanten Organisationen und Institutionen des Eine-Welt-Bereiches in Freiburg wurde vergrößert und wird in jährlichen Workshop-Treffen sichtbar; 2. in Kooperation mit der Fachschaft werden so genannte Erzählcafés organisiert, in denen wir ins Gespräch mit Berufspraktiker*innen unterschiedlichster Sparten kommen; und wir erprobten 3. ein neues Lehrformat, nämlich Tandem-Seminare, in denen Uni-Dozent*innen gemeinsam mit Berufspraxisvertreter*innen unterrichten (Näheres zu Ethnologie und Berufspraxis siehe: <https://www.ethno.uni-freiburg.de/de/berufsorientierte-praxis>). Dies soll nicht unbedingt als „angewandte Ethnologie“ verstanden werden, da das Anliegen ist, Theoriebildung, universitäre Praxis und Berufserfahrungen wechselseitig aufeinander zu beziehen, so dass für alle Seiten sowohl realistische als auch kritische Einschätzungen ermöglicht werden und vor allem neue Inspirationen entstehen.

Mit Bedauern lesen wir, dass viele Bachelor-Absolvent*innen der Jahrgänge, die diese Befragung erreicht hat, sich nicht für einen Master in Ethnologie entschieden haben. Vielleicht wird sich dies ändern, wenn die jetzigen Studierenden hier lesen, als wie

wertvoll die vorigen Generationen ihr Studium rückblickend einschätzen. Ebenso bedeutsam erscheint, dass die Chance, die unser Fach bietet, erkannt wird: Ethnologie ist eine praktische Auseinandersetzung mit jedem Thema, das einem selbst wichtig ist und das die globale Welt und andere Menschen und Lebewesen bewegt. Die Studierenden können in ihren Studienprojekten im Bachelor und Master ihre eigenen Schwerpunkte setzen, interkulturelle Erfahrungen machen, neue Wissens- und Handlungsformen kennenlernen sowie methodische Kompetenzen – und vor allem: Flexibilität – erwerben. Sie widmen sich in ihren (Abschluss)Arbeiten praktisch relevanten, gesellschaftlich brisanten und theoretisch herausfordernden Themen, die es wert sind, mehr Aufmerksamkeit zu erhalten. Zuweilen ist mit Forschungsübungen (wie übrigens auch mit der Lehre) die Erfahrung der Begrenzung von Möglichkeiten verbunden, ein Aufruf zu Engagement und/oder Bescheidenheit. Die vorliegende Alumnibefragung veranschaulicht in vielfältiger Weise, wie die Absolvent*innen ihre Studienerfahrungen weiterführen, um- und einsetzen und wie sehr sie Ethnolog*innen (geblieben) sind, die nichts (auch keine Ausbildungs- und Berufswege) als selbstverständlich nehmen, vielmehr reflexiv, kritisch und neugierig damit umgehen.

Zitierte Literatur

- Bierschenk, Thomas, Matthias Krings und Carola Lentz 2013: Was ist ethno an der deutschsprachigen Ethnologie der Gegenwart? In: Bierschenk, Thomas, Matthias Krings und Carola Lentz (Hg.) 2013: *Ethnologie im 21. Jahrhundert*. Berlin: Reimer. S. 7- 34.
- Blum, Anja, Natalie Boros und Stefanie Haas (2018): *Zentrale Befragungen. Absolventinnen und Absolventen 2017. Befragung des Prüfungsjahrgangs 2016. Gesamtbericht*. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Available at: https://www.lehrentwicklung.uni-freiburg.de/content-1/pdf-dokumente/berichte-befragungen/berichte-2017/abs_gesamtbericht-2017 [2019/03/22].
- Degener, Janna Lena (2010): Was Ethnologen leisten können. Keinesfalls nur idealistische Exoten und linke Dreadlocks-Köpfe. Ethnologisches Knowhow ist gerade heute bei Arbeitgebern gefragt. In: *arbeitsmarkt BILDUNG, KULTUR, SOZIALWESEN 10*: 4–9.
- Winter, Martin für bpb.de (2015): Bologna – vom politischen Prozess in Europa zur Studienreform in Deutschland. *Landeszentrale für Politische Bildung*. Online-Artikel. Available at: <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/204059/bologna-politischer-prozess> [2019/04/04].

Webseiten

- Abteilung Lehrentwicklung Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. *Zentrale Befragungen. Befragung der Absolventinnen und Absolventen*. Available at: <https://www.lehrentwicklung.uni-freiburg.de/qualitaetsmanagement-in-studium-und-lehre-1/zentrale-befragungen/befragung-der-absolventinnen-und-absolventen> [2019/03/22].
- Bundesverband freiberuflicher Ethnolog*innen e.V.: *Verbleibsstudien Ethnologie*. <https://www.bundesverband-ethnologie.de/verbleibstudien-ethnologie> [2019/03/22].
- Datenschutz.org: *Auch bei einer Umfrage muss der Datenschutz gewahrt sein!* Available at: <https://www.datenschutz.org/umfrage/> [2019/03/22].
- Institut für Ethnologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: *Ethnologie und Berufspraxis*. Available at: <https://www.ethno.uni-freiburg.de/de/berufsorientierte-praxis> [2019/04/05].
- Institut für Ethnologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: *Berufsnetzwerk*. Available at: <https://www.ethno.uni-freiburg.de/de/berufsorientierte-praxis/netzwerk-ethnologie-und-berufspraxis-1> [2019/04/04].

Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2018: *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Akademikerinnen und Akademiker, Nürnberg, Mai 2018*. Available at: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker.pdf> [2019/03/28].

Albert-Ludwigs-Universität. Zentrale Universitätsverwaltung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Dezernat 1 Organisationsentwicklung und Controlling, Abteilung 1.5 Informationsmanagement und akademisches Controlling 2018: *Studierendenstatistik Wintersemester 2018/2019*. Available at: https://www.statistik.uni-freiburg.de/dat/dat_stud/ws2018-19 [2019/04/04].

Anhang: Fragebogen der Alumnibefragung

Berufliche Situation

1. Welcher Tätigkeit gehen Sie gerade nach?
2. Wie sind Sie zu ihrer derzeitigen Tätigkeit/Stelle gekommen?

Antwortoptionen: Praktikum, Anzeige, Kontakte, Initiativbewerbung, Sonstiges

3. Welche Stationen haben Sie seit Ihrem Abschluss durchlaufen?

Etwa Erwerbstätigkeit, Praktika, Ehrenamtliche Tätigkeiten, Arbeitslosigkeit, Auslandsaufenthalt, Weiterbildung, Familiengründung, Elternzeit. Angaben, die uns helfen, sind: Was? Wo? Zeitraum? War die Stelle befristet oder unbefristet? Monatliches Netto-Gehalt (0-1000; 1000-1500; 1500-2000; 2000-2500; 2500-3000; über 3000)

4. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?
Können Sie sich und ihre Vorstellungen in Ihrem Beruf verwirklichen?

Antwortoptionen: Sehr zufrieden, zufrieden, weder noch, unzufrieden, sehr unzufrieden
Warum?

Reflexion des Studiums

5. In welchem Zeitraum haben Sie welchen Abschluss oder welche Abschlüsse am Institut für Ethnologie Freiburg erworben?

Um den Werdegang von Studierenden allgemein nachvollziehen zu können, benötigen wir die Information, welchen Studiengang Sie absolviert haben.

6. Welches Nebenfach/welche Nebenfächer haben Sie belegt? (wenn Bachelor)
7. Welche weiteren Hochschulabschlüsse haben Sie erworben?
8. Wie gut fühlten sie sich durch das Studium für Ihren Beruf vorbereitet?

Antwortoptionen: sehr gut, gut, etwas, wenig, gar nicht, keine Angabe

9. Warum fühlen Sie sich gut bzw. nicht gut vorbereitet?
10. Welche Aspekte des Studiums der Ethnologie können bzw. konnten Sie in welchen beruflichen Tätigkeiten einbringen?
11. Was waren das Thema und die Region, mit der Sie sich im Rahmen Ihres Studienprojektes auseinandergesetzt haben?

Uns interessiert, ob sich eine Spezialisierung im Studium auf das spätere Berufsfeld auswirkt.

12. Studienprojekt: Inwieweit besteht ein Bezug zwischen Ihrem beruflichen Werdegang und Ihrem Studienprojekt?

Antwortoptionen: Kein Bezug, etwas Bezug, starker Bezug

13. Zu welchem Thema haben Sie ihre Abschlussarbeit verfasst (Titel)?

14. Abschlussarbeit: Falls Ihre Abschlussarbeit nicht Ihr Studienprojekt thematisierte: Inwieweit besteht ein Bezug zwischen Ihrem beruflichen Werdegang und Ihrer Abschlussarbeit?

Antwortoptionen: Kein Bezug, etwas Bezug, starker Bezug

15. Wenn ja, wo sehen Sie Bezüge Ihrer Abschlussarbeit, bzw. Ihres Studienprojekts zu Ihrem beruflichen Werdegang?

16. Welche weiteren Qualifikationen haben Sie erworben (Vor, während und nach dem Studium)?

17. Welchen Tätigkeiten (bspw. Praktika, Auslandsaufenthalte, Ehrenamt, etc.) sind Sie während Ihres Studiums noch nachgegangen, die Sie als relevant für Ihren beruflichen Werdegang betrachten?

Können Sie Ihren beruflichen Werdegang knapp umreißen? Was für eine Tätigkeit; Wo; Zeitraum?

18. Insofern gegeben: Welchen Berufswunsch beziehungsweise welche Berufsziele verfolgten Sie zu Studienbeginn? Haben sich diese im Verlauf des Studiums verändert?

19. Warum haben Sie sich für den Studiengang Ethnologie in Freiburg entschieden?

Abschließende Reflexion

20. Würden Sie sich wieder für das Studium der Ethnologie entscheiden?

Ja? Nein? Warum?

21. Wenn Sie nur den Bachelor Ethnologie in Freiburg gemacht haben: Warum haben Sie sich nicht für den Master Ethnologie in Freiburg entschieden? Für was haben Sie sich stattdessen entschieden? Warum?

22. Was würden Sie für die Verbesserung (des Berufsbezugs) im Studium vorschlagen?

23. Was würden Sie uns darüber hinaus gerne mitteilen?

Besteht Interesse an:

Alumnitreffen

Aufnahme in den Institutsverteiler

Ergebnisse der Verbleibsanalyse

E-Mail (Die Angabe der E-Mailadresse ist optional. Wenn Sie dieses Feld freilassen, haben wir keine Möglichkeit Sie zu kontaktieren.)

Möchten Sie uns darüber hinaus Feedback/Anmerkungen zum Fragebogen geben?